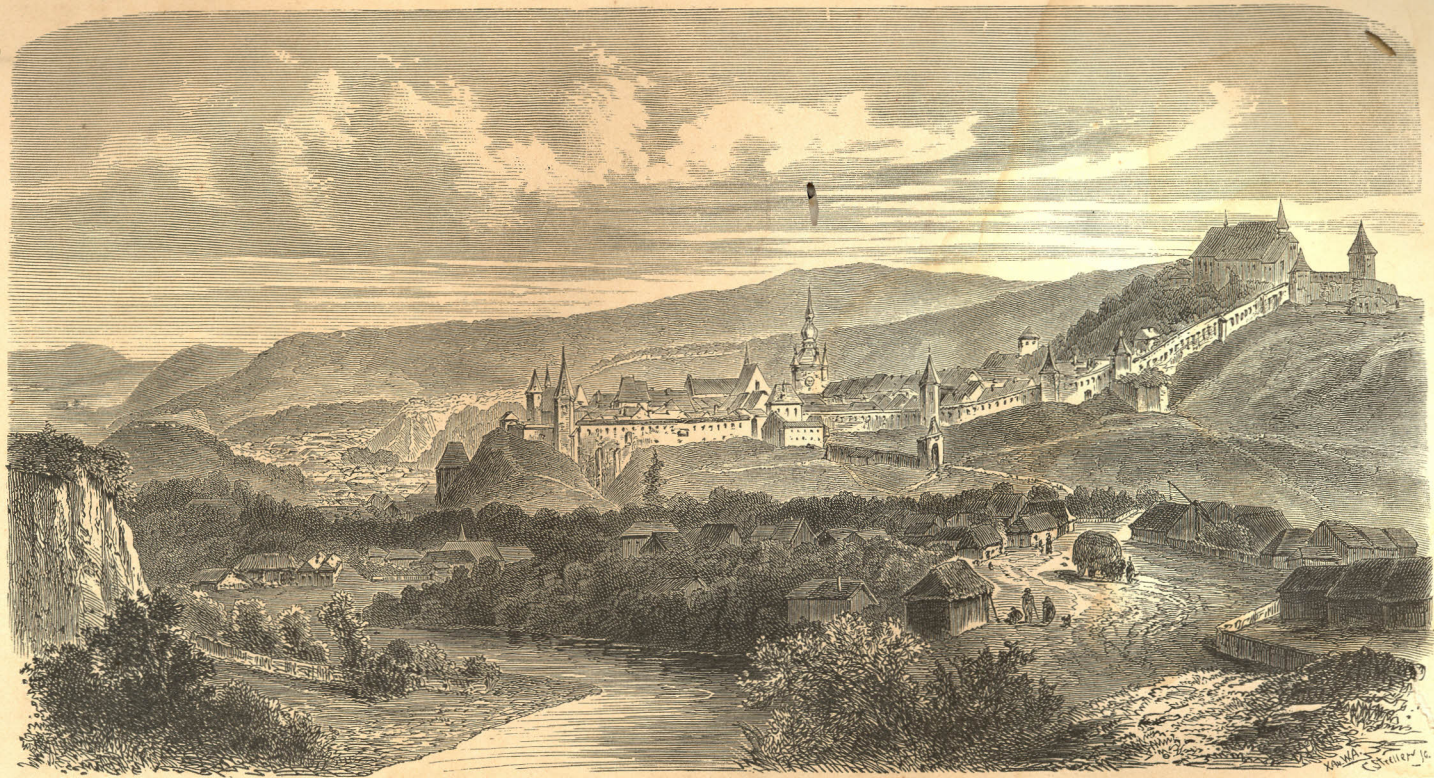


UNIVERSITATEA „LUCIAN BLAGA”
- SIBIU -
INVENTARIAT 1998

univ. Zolo

Bibl. Instit. de Inv. superior Sibiu
INV. Nr. 31378 19 17

24 MAR 1998



Schaessburg anno 1767.

I.

Zum Bilde.

Kommst du, geneigter Leser, vom rebenbekränzten Mediacher Gelände das freundliche Kofelthal aufwärts und hast du das Städtlein, das der h. Elisabeth Namen führt, dann das stattliche Halwelagen und das volkreiche Dunesdorf zurückgelassen und dein Auge auf- und abwärts ergötzt am Waldesgrün der Berge und den wogenden Gefilden voll Mais und Getreide, da blinkt dir von sanfter Höhe hart neben dem Weg, umrankt von der Sage aus schwerer Türkenzeit, entgegen ein einsam „Thürmchen auf der Steilau.“ Wie durch ein Thor öffnet sich dir dort plötzlich die Aussicht gegen Morgen und mit einem Male liegt die alte Schäßburg, gekrönt vom Schulberg und der thurmreichen Burg ausgebreitet vor dir. Vergleichst du dies pittoreske lebendige Bild mit jenem, das von derselben Stelle aufgenommen, in zierlichem Holzschnitt ausgeführt, vor hundert Jahren vom Denndorfer Pfarrer Daniel Köhler gemalt worden, so werden unmittelbar des Dichters Worte wach: „das alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Denn siehe, gleich oben auf dem Schulberg ist die auf dem alten Bilde noch sichtbare ehrwürdige Ruine des Goldschmiedthurmes verschwunden, statt ihrer steht schmuck und neu die Turnhalle. Einst übten sich die wackeren Gefellen des ehrsamem Gewerbes „mit goldenem Boden“ im Bogen- und Hackenschuß den von Abend her kommenden Feind gehörig zu empfangen und Ali Bascha auf stolzem Elephanten, auf des „Thürmchens“ Stelle niederstürzend, so wie Gabriel Bathori's gelichtete Schaaren auf der Steilau wußten des wenig Dank! — nun üben die Gefellen höheren Handwerks hier Kraft und Gewandtheit des Leibes an Neck und Barren. Vor wenig Jahrzehnten lagen noch Trümmer geheimnißvoller Gänge „das große und kleine Kurußenloch“ dort davor, den Muth der Knaben zu schauerlichem Wagniß verlockend, wo nun auf

grünen, über der Hülle theurer Verwandten sich wölbenden Hügeln Immortell und Lorbeer blühen.

Unter dem Friedhof ist seit 1802 am kahlen „Schulerreg“ ein breiter Gürtel freundlicher Obstgärten emporgewachsen.

Noch ragt ungebrochen der graue „Seilerthurm“ nördlich vor der ehrwürdigen Bergkirche auf der Hochwart stehend, empor. Das Mauerwerk der Kirche selbst wurde in demselben Jahr vollendet, da der große Glaubensheld Dr. Martin Luther zu Eisleben geboren ward, und öffnete der Reformation noch bei Lebzeiten des großen Lehrers die Hallen, die dich einführen in das hohe Gebäu voll Licht und Schöne an Mauer und Schnitzwerk und Bild. Schweift nun dein Blick weiter hinab entlang der hohen Stadtmauer, so hastet er zunächst am „Fleischerthurm“ der, vor altersgrauer Bastei sechseckig aus dem Achteck emporstrebt. Brüderlich steht ihm zur Seite der viereckige „Kürschnerthurm“. Zwischen beiden öffnet sich, statt des alten engen Pfortleins, ein weites Thor, einlassend Luft und Licht zum „Hundsbrücken.“

Das hohe Mauerwerk, das den Seiler- und Fleischerthurm verbindet, ward unter des wackern Bürgermeisters Martin Eisenburgers Aufsicht zur Wehre gegen drohender Feinde Grimm um das Jahr 1630 binnen drei Wochen von emsigen Händen vollendet, und so groß war der Eifer, daß alle Bürger, die Rathsherrn voran, ja auch deren Frauen und Töchter Hand anlegten, und noch halten, wie gewachsen aus einem Erz, Mörtel und Stein und Ziegel zusammen, ein festes Werk einträchtigen Willens, — jener Eintracht uns anempfohlen von den Vätern in ihrer „Union von anno 1613!“

Vom Kürschnerthurm abwärts sind die Stadtmauern, die auf Köhlers Bild noch stattlich prangen, so wie der zunächst stehende „Weberthurm“ mit seinem finstern Verließ, gefallen, — sie wurden vor wenig Jahren abgetragen und mit ihren Steinen auf perennirende Pfäulen reinliches Pflaster gelegt. — Dagegen führt dich der westliche Weg zur Oberstadt noch immer durch das hochgewölbte Thor des breiten „Schneiderthurms“ in die engen Gäßchen der Burg, zunächst zur Tischlergasse, wo emsige Meister hobeln und leimen und ihre blumenreichen Truhen, Almereien und Rahmen fertigen, die weithin auf hochgethürmten Wägen verführt, die freundlichen Stuben unserer Landleute schmücken. Vor kaum zwei Jahrzehnten erklang in allen Burggassen auch das lustige Geschnatter des Weberschiffleins, kündend das blühende Gewerbe, betrieben von 180 Leinwebermeistern, nun klingt's nur vereinzelt noch hie und da bei einigen „Blauwebern,“ die die „Kronstädter Leinwand“ machen.

Das frühere „hintere Thor“ vor dem Schneiderthurm, das auf dem Wilde noch wohl zu sehen, steht schon lange nicht mehr. Durch dieses ritt anno 1611 Herr Lukas Seiler, gesendet vom ehrsamem Rathe, dem wilden Gabriel Bathori, dem „tollen Manne,“ der mit Heeresmacht nahete, entgegen, ihm zu entbieten, seines Wegs abseits zu ziehen, die Stadt sei ihm versperrt. Das war ein heiffler Auftrag. Im Aublick des Wüthrichs und seiner Armee ward der Rathsherr bestürzt und lud ihn in der Verwirrung zur Stadt ein. Da er mit dieser Mähr zum hinteren Thore kam, ward er unter argen Stachelreden zurückgesendet, dem Fürsten abzusagen! Der Ritt war nun noch saurer, über seinem Haupt sausten plötzlich der eigenen Mitbürger Kugeln dem Bathori zum Empfange entgegen und Herr Lukas, der rothbärtige Rathsmann, besann sich bei Zeiten, wandte seinen Gaul gegen Osten und trabte flugs zum Thore zurück, das ihm seine Freunde nun lachend öffneten. Ihren Spott hätten sie sich können sparen, denn in solcher Fähr' begegnet auch manch' starkem Mann ein menschlich Zagen!

Weiter östlich erblickst du in alter Kraft den achteckigen „Schufertthurm“ mit seiner Warte, an den sich die alte „Schanze“ und der „Schlossertthurm“ reiht. Im Jahre 1681 binnen Monatsfrist unter dem Bürgermeister Johann Both und Königsrichter Petrus Rußbacher gegen drohenden Tartareneinfall erbaut, erklang sie gar oft vom Gebrüll der Hacken, vom Schlachtruf der muthigen Gesellen und Meister, die Knieriem und Ahle, Hammer und Schraubstock vertauschen mußten mit dem Spieß und der Kugelform und der langen Hackenbüchse, und bis vor wenig Jahren konntest du auf diesen Thürmen der alten Wehr und Waffen viel rostige Stücke finden. — Nun stehet sie friedlich die Schanze und bietet die herrlichste Aussicht auf einen Theil der Unterstadt, den gelben Berg, über die „Au“ und das „Weißkircher Schloß“ und die blauenden östlichen Berge hinüber, die unser Bild auch alle andeutet, bis zur schneeigen Spitze der Hargit!

Schaust du aber grade hinab zur Kofel, so findet dein Blick den stattlichen Fischertthurm nicht mehr, durch dessen Thor ehemals der enge und düstere Weg zur Mühlgasse ging, er ward 1846 abgetragen und dadurch eine erträglichere Einfahrt zur Stadt geschaffen, so wie grade heuer die fest daran liegende alte Mühle abgebrochen und dadurch Gelegenheit geboten ward, die Unterstadt mit einer leicht anzulegenden Promenade zu verbinden. Oberhalb der Mühlgasse, auf dem Mönchhose wurde in letzter Zeit der Klosterberg zu angenehmem Luftgang mit entzückender Aussicht benügt. —

Verschwunden ist auch die alte Mühlwehre, deren ungünstiger Standort unterhalb der Baier- und Mühlgasse lange Jahre Ursache großer Schäden und Schrecken durch gesteigerte Ueberschwemmungen war. Seit nun auch der Schaaserbach mittelst eines mit einem Kostenaufwand von über 50,000 fl. öst. W. vollführten, sehenswürdigen Durchstichs unterhalb des Schleifengrabens und der Steilau von der Stadt abgeleitet worden, werden plötzliche Ueberflutungen der erwähnten zwei Gassen und eines großen Theils der Unterstadt nicht mehr so leicht eintreten. Ruhig mag sich jetzt der Baiergässer Abends niederlegen, ohne zu befürchten, in der Nacht, durch den Ruf „zum Schanzen“ geweckt, aufspringen und mit Brettern und Lehm die oft gebaute Schutzwand unterm Thor aufrichten, auch wohl mit Stricken manch' Geräthe im Hof anbinden zu müssen. Trots all solcher Mühsal stürzten dann — wie schrecklich genug anno 1851 — die gelben Schlammfluten durch hochgelegene Fenster hinein und zwangen die armen Bedrängten auf den Aufböden Schutz zu suchen. Oft sah sich der Baiergässer bei Freunden auf der Burg oder auf der Marktzeile, wenn er bei Schmaus und Gespräch des Regens nicht geachtet, plötzlich durch den „Bach“ von seinem Hause abgesperrt und mußte in fremdem Quartier unter Bangen den nächsten Morgen erwarten. Solcher Ueberschwemmungen gab's zuweilen in einem Jahre mehrere, die letzte, gar nicht vermuthete im Jahre 1864.

Statt der alten Mühle leuchtet aus einem Hain hoher Söhlweiden und Pappeln die neue Mühle von der „neuen Erde“ in weißem Gewand freundlich heraus, hinter ihr lugen aus Baumgruppen die Häuser einer erst unlängst entstandenen Gasse „des Seilergangs“ hervor und ziehen sich bis zum „Siechenberg“ der viel richtiger „Traubenberg“ heißen sollte, eine solche Fülle grünender Nebengelände bedeckt ihn vom Fuß bis zur Stirne der ganze Breite nach, — hin und her umkränzt von Eichen- und Ulmengruppen, dem Aug' ein erquicklicher Anblick. Unter dem Siechenwald an des Berges Stirn zieht sich ein breiter Saum von Kirschpflanzungen hin und so bietet der vielbesuchte Berg in fruchtbaren Jahren für Kelter und Korb, im trefflichsten Tafel- und Nuzobst reichlichen und süßen Ertrag! —

Wendest du von der alten Schanze deine Schritte nun südwärts, so gelangst du entlang der alten Nonnenkirche mit rundem Dach, wo drunter der Berg jäh hinabstürzt, fast in den Spiegel der nahen Kofel, — zum „Fasbinder(-bödnner-)thurm“ der nun als Stuhlsgefängniß in drei Stockwerken die Beleidiger des Gesetzes — zumeist solche, die fremde Sachen für die ihrigen halten und Ritter fremder Pferde sind, — aufnimmt und bei erträglicher Kost in hellen Räumen verwahrt, eine

Bestimmung, die ehemals düstere Thurnkeller, — besonders der tiefe des Stundthurms — oft begleitet von der Feltter und dem Richtschwert erfüllten. Vom „Bödnerturm“ westlich ragt empor das Dach der Klosterkirche neben dem alten Kloster der Dominikaner, das jetzt in seinen Räumen mehrere Klassen der Real- und Elementarschule birgt. Während in alter Zeit das sinnige „evoe! paree liber!“ oder auch manch scholastisches Totenlied — „erat quondam monachus“ aus den Kehlen zechender Mönche scholl, summt nun alltäglich, wie aus schwärmendem Bienenstock, der Lärm von hundert Kinderstimmen und drinnen und draußen auf den Gängen übt das muntere Völkchen im Wettstreit Geist und Leib.

Schlank ragt unweit der Kirche der schöne Stundthurm mit zierlichem buntem Dach in die Lüfte; in seinem mittleren Stocke war einst die Rathsstube, ein Zimmer mit drei Fenstern. Zu großen Bureaus und vielen Acten hatte man nicht Raum noch Zeit, — ringsum hingen Harnisch, Schild, Speer und Hackenbüchsen und lagen Haufen von Stein- und Stückzügen, deren du dort noch sehen kannst! Wie ändern sich die Zeiten! kündigt nicht nur der Wetterhahn auf der Thurmspitze, sondern auch dies Zimmer so laut! —

Westlich findest du noch drei graue Kämpen alter Zeit, den Barbier-, den Lederer- und Zinngießerthurm; letzter wie sein naher Genoss, der Goldschmiedthurm dir in ihren Namen bewahrend ein wehmüthig Andenken einst blühender, nun verschwundener reicher Zünfte von vierzig und mehr stattlichen Meistern! Doch „neues Leben spries aus den Ruinen“, aus der Zünfte Schutt erwachsen anderwärts in frischem Streben, gekräftigt durch vereinten Willen und vereinte Mittel die Sünnungen: was im Mutterland gelang, wird auch bei uns noch möglich sein!*)

Und da wir nun zur Stelle des alten Goldschmiedthurms zurückgekehrt, schweift unser Blick hinüber gen Osten, über des Goldbergs Gärten und Häuschen, zu des „Kernbergs“ Kuppe, und des „Eichrückens“ Waldgrün, das liebliche Bild erschöpfend und wir eilen, des Lesers Wunsch vielleicht errathend, ihm zum Schluß zwei Worte über den Maler des Bildes zu sagen.

Dies Bild**) ward gerade vor hundert Jahren gemalt, wie schon erwähnt, vom Demndorfer Pfarrer Daniel Köhler seligen Andenkens, der

*) In archäologischer Hinsicht bieten Näheres: »Archäologische Skizzen aus Schäßburg« von F. Müller im Archiv für sieb. Landeskunde. Neue Folge, 2. Bd.

**) Das Original in Del gemalt, im Besitze des emer. Bürgermeisters Sternheim ist 18 Zoll hoch und 35 Zoll breit, vom Alter stark gebräunt.

es in seinen — vielleicht nicht sehr wenigen — Mußestunden als früherer Siechhofprediger in Schäßburg zu Stande brachte. Er hatte die schöne Kunst in Hermannstadt und Deutschland, — nebenbei auch die Uhrmacherei und manch andere Mechanik erlernt, und starb, erst 41 Jahr alt, zu Denndorf anno 1771 an der Bräune, mitten im Zimmer knieend und zu Gott betend, von der wehklagenden Gattin, den Kindern und den Ältesten des Dorfs umrungen! In der Wiege lag sein jüngster Sohn von wenig Monden, — der im Jahre 1863 im 92. Lebensjahr gestorbene Schäßburger Bürgermeister Josef Köhler, aus dessen Mund der Schreiber dieses die traurige Geschichte vernommen!

Doch du, lieber Leser! laß dich das nicht anfechten, es war nur ein menschlich Geschick, nur menschliches Leid, — sei gegrüßt in den Mauern der alten Kofelstadt, lebe froh und gesund und bewahr ihr ein gutes Angedenken!

St.

II.

Deutsche Inschriften aus Siebenbürgen.

Ein Beitrag

zur epigrammatischen Volkspoesie der Deutschen.



Vorrede.

„Man muß ein Volk nicht verloren geben, dessen Väter noch solche Sprüche über ihre Thüren setzten. Die Enkel oder Urenkel machens ihnen vielleicht wieder nach.“

Niehl: Die Pfälzer, S. 196.

Die Inschriften kann man im Allgemeinen in gelehrte und ungelehrte oder nicht gelehrte eintheilen; für die letztern Ausdrücke läßt sich aber wohl besser volksthümlich verwenden und zwar in der doppelten Bedeutung des Wortes: national und populär. Volksthümliche Inschriften heißen wir demnach diejenigen, welche in der angeborenen Muttersprache verfaßt, einfach, gemeinfaßlich und dem allgemeinen Bildungsstande des Volkes im großen Ganzen angemessen sind, und gelehrte Inschriften diejenigen, welche in der Muttersprache oder in einer classischen Sprache abgefaßt sind und zu deren Aufertigung oder Verständniß es mehr oder weniger einer besondern Kunst, Bildung, Belesenheit, oder besondern Wißes, Scharffinnes bedarf. In manchen einzelnen Fällen wird es jedoch schwer sein zu bestimmen, ob eine Inschrift den gelehrten oder volksmäßigen zugezählt werden solle.

Wir haben es nun bei unserer ganzen Sammlung und hier insbesondere mit volksthümlichen Inschriften zu thun. Doch können wir nicht unterlassen, was bereits von Andern mehrfach geschehen, auch darauf hinzuweisen, daß es die höchste Zeit ist, auch die gelehrten Inschriften bei uns allenthalben, wo sie sich finden, aufzusuchen und durch Schrift

und Druck der vollständigen Vernichtung so viel als noch möglich zu entreißen. Wir wollen beispielsweise einige gelehrte Inschriften älterer und neuerer Zeit hier anführen:

Ad retinendam coronam; — in dem sächsischen Nationalstiegel und auf der sächs. Nationalfahne;

Nulla salus bello pacem te poscimus omnes; — an Thürmen, Burgmauern u. dgl. Befestigungswerken sehr häufig;

O quam beata res publica, o quam felix communitas, quae tempore pacis considerat bella! — an einem Thurm der Kirchenmauer in Zendersch;

Si deus nobiscum, quis contra nos? ebenfalls an einem Thurm der Kirchenmauer in Zendersch;

Deus civitatis caput est. Bonus princeps commune bonum etc.; am Stadtzehndmagazin in Kronstadt;

Hic docti atque boni doceant nonque exeat ullus, qui doctus non est aut impius et malus audit; — über der Pforte des ev. Gymnasiums in Kronstadt;

Nomen domini turris fortissima; — auf einem Stein mit dem Schäßburger Stadtwappen, welcher ehemals in der Burgmauer an der „Schanze“ befestigt war, jetzt im antiquarischen Cabinet des Schäßburger Gymnasiums sich befindet.

Homo semper felix est; — vor Kurzem noch am Gefängnißthurm (Zuchthaus) in Schäßburg;

O rex glorie veni cum pace; — an Glocken sehr häufig;

Verbum domini manet in aeternum; an Glocken, Kanzeln und sonst in Kirchen;

Soli deo laus et sua benignitas laudetur; — am Löpfergestühl in der Schäßburger Bergkirche;

Spes mea Christus; — am Grabstein des Stephan Mann († 1647) in der Schäßburger Bergkirche;

Memento mori! an Begräbnißthüren häufig;

Ut voluere patres venerari busta piorum,
Manes sic nostros inquietare noli; — am Begräbnißthor in Zendersch;

Hodie mihi, cras tibi; auf Leichenbänken, auf welche der Sarg niedergesetzt wird; in Schäßburg;

Semper in aequo. 1784; auf dem „Zeichen“ der ersten Burg-Nachbarschaft in Schäßburg;

Virtus unita fortior; auf dem „Zeichen“ der zweiten Burg-Nachbarschaft;

Ctisi. I. si. tme. o; — unter einem laufenden Hirsch auf dem hölzernen, geschnitzten „Zeichen“ der zweiten Marktnachbarschaft in Schäßburg;

Catus cum mure

currunt simul in ore; — an einer Kellerthür in Meschendorf;

Fecit fumum fugaturus Fridericus Femmiger; — an einem Rauchfang in Großscheuern;

Sursum corda! auf der Fahne der Schäßburger Gymnasialschüler;

S. E.

W. M.

1862. SALVE. VIVAI } im Klein-Steinpflaster des Schäßburger Marktplatzes; das letztere Wort entweder ein mißlungenes, oder ersterbendes vivat oder soll das Ganze vielleicht bedeuten: Salve vir integer vitae artibus insignis! und gilt jetzt insbesondere den lieben Vereinsgästen zum freundlichen Willkomm.

Wer yn dys gestül wil stan

und nit lateyn reden kan,

der solt bleyben daraus,

das man ym nit mit kolben laus. (1523); am Lehrergestühl im Chor der Schäßburger Bergkirche;

Vorwärts in Lied und That! — auf der Fahne der Kronstädter Liedertafel;

Durchs Lied zur That; — auf der Fahne der Nepser Liedertafel; Ueb' Aug' und Hand

Fürs Vaterland!; auf der Fahne des Kronstädter Schützenvereines; In der schönen Form die schöne Seele. 1859; auf der „Schillerfahne“ des Schäßburger Gymnasiums.

Für den Geschichtsforscher im Allgemeinen haben alle Inschriften gelehrte und ungelehrte Werth und Bedeutung, mögen dieselben auch nur Namen, Zahlen und Zeichen enthalten; die Chronostichen, die Wappen und Hausmarken oder Hauszeichen, die Gewerkzeichen, kabbalistische Zeichen: Pentagramm, „Trudenfuß“ u. verdienen besondere Beachtung; darum ist bei dem Sammeln beider Arten von Inschriften nichts für unwichtig und gering zu halten, sondern Alles zu bemerken und aufzuzeichnen. Der Zweck dieser Schrift gebietet uns jedoch besondere Einschränkung, so daß wir nicht nur Inschriften der volksthümlichen Art, die in bloßen Namen und Zahlen bestehen, jetzt nicht berücksichtigen konnten, sondern auch von den Inschriften, die einen Spruch, einen Gedanken enthalten, fast alle ausschließen mußten, die als allgemein bekannt vorauszusetzen, und die nicht ein ästhetisches Interesse zu erwecken geeignet sind. Zu den letzten gehören die überaus zahlreichen Inschriften in Prosa, z. B.: Ich denke an Gott zu aller Stund und ruf ihn jede Zeit an um Hilfe zu meiner Noth, —

(Petersdorf im Mühlbacher Bezirk). Mein Gott, ich danke dir, daß du mir geholfen hast, daß ich das Haus glücklich aufgeführt habe; (Halvelagen). Erbeut durch Gottes Gnade. (Halvelagen). Der Volksbildung gewidmet; (an der neuen Schule in Malmfrog). Es wird kein Meister geboren; (Brenndorf). Das Höchste im Leben ist: unabhängig zu sein; (Klein Schellen). Ein jeder Vogel singen thut, so wie ihm der Schnabel gewachsen ist; (Honigberg). Dieses Werk ist Gott zu Ehren erbaut 1680, findet sich an der Orgel der evangelischen Pfarrkirche in Schäßburg in schwer lesbarer verschlungener und vergoldeter Fracturschrift, welche horizontal am Fuße der Orgelpfeifen hinläuft und zugleich als Orgelverzierung dient. In Prosa sind auch zahlreiche Bibelsprüche an den Häusern, namentlich aber in den Kirchen, an Altären, Kanzeln, Altar- und Kanzeltüchern, Taufbecken, an Gestühlen z. B. Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebot; (Heldsdorf). Gehorche deinem Vater, der dich erzogen hat und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt ist; (Honigberg). Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begegnen mag; (Tartlau im Kronstädter Bezirk). Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt und der Herr seine Zuversicht ist; (Rosenau). Stein ist schwer und Sand ist Last, aber des Narren Zorn ist schwerer, denn die beiden; (Henndorf). Das ist die Krone der Alten, wenn sie viel erfahren haben und die Ehre, wenn sie Gott fürchten; (Leblang). Ein jegliches Haus wird von Jemanden gebaut; der aber Alles erbaut, das ist Gott; (Arkeben). Das Haus des Gerechten wird gesegnet; (Groß Laslen). Gott ist die Liebe! — Glaubet an das Evangelium! (Schäßburg). Das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit; — lasset das Wort Gottes reichlich unter uns wohnen; — wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth! — (häufig).

Ausschließen mußten wir ferner zu allgemein bekannte Verse aus deutschen Dichtern oder aus ältern und neuern Gesangbüchern wie z. B.: Ein Bauer ist ein Ehrenmann, er bauet uns das Feld zc. (Seiburg). Ueb' immer Treu und Redlichkeit zc. (Seiburg). Arbeit ist des Bürgers (Landmanns) Zierde, Segen ist der Mühe Preis zc. (Braller, Bulkesch). Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast zc. (Draas, Seiburg). Wer nur den lieben Gott läßt walten zc. (Halvelagen). Auf Gott und nicht auf meinen Rath zc. (Draas). Von Gott will ich nicht lassen zc. (Halvelagen). Laß' dich Herr Jesu Christ durch mein Gebet bewegen zc. (Seiburg). Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang sind wir o Herr auf Erden zc. (Homrod). Du klagst und fühlst die Beschwerden; (Seiburg). Was hilft dich Mensch dein Ungeduld, wenn

es dir übel geht? — Was ist mein zeitlich Leben (Brenndorf). Lebe wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben u. (Brenndorf).

Aber selbst von den poetischen und oft ganz originellen Sprüchen, welche „eine eigne Hervorbringungskraft des Volkes bethätigen,“ können wir jetzt nur eine Auswahl bringen, hoffen aber, da in unserer Sammlung noch sehr viele Ortschaften, wo zahlreiche Inschriften sich finden, noch immer nicht vertreten sind, später einmal, wenn die Sammlung geschlossen sein wird und diese Probe Beifall finden sollte, Alles, was veröffentlicht zu werden verdient, dann mittheilen zu können.

Was die Ordnung der jetzt mitgetheilten Spruchverse betrifft; so ist dieselbe im Großen aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich; im Einzelnen sind die zahlreichern Sprüche an den Wohnhäusern nach ihrer innern Verwandtschaft an einander gereiht: am Anfang stehen die religiösen, dann folgen die, welche Lebensregeln, Betrachtungen über den Weltlauf, über besondere Lebensschicksale, über die Nichtigkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen u. dgl. enthalten, endlich einige, in denen sich ein gewisser Humor ausdrückt. Zahlreich sind die Inschriften religiöser Art, dann diejenigen, welche Klagen über die Welt, namentlich über Neid und Haß enthalten, spärlicher diejenigen, in denen sich ein gewisses Selbstbewußtsein und Stolz ausdrückt. Der verstorbene Pfarrer Zweier in Neustadt, würde, wenn er noch lebte, sagen, daß Seligstadt und Neidhausen (statt Neithausen = Agnethausen) sehr stark, Braller (Prahler) aber in den sächsischen Hausprüchen schwach vertreten sei. Und womit prahlet und brillirt denn eigentlich der Braller? Daß er viererlei frühstückt: Kummer, Arbeit, Müß' und Sorgen, (Siehe Nr. 259). Wahrlich dieses Glück gebührte mehr dem König von Neidhausen, wenn es ein solches Land und einen solchen König gäbe!

Die Baulust der Sachsen kennzeichnet außer den angeführten Hausprüchen auch der Volksmund der Szekler: Wenn der Sachs nichts zu thun hat, reißt er sein Haus nieder und baut; brennt ihm ein Strohdach nieder, so baut er eines mit Schindeln, brennt dieses ab, so baut er mit Ziegeln; verbrennt auch dieses so deckt er mit Kupfer; ja es ist ihm nicht zu trauen, daß er noch mit Silber und Gold decken würde, wenn das Kupferdach (in Wirklichkeit aber, wo solche Dächer gebaut werden, meist nur Blech) nicht aushielte!

Spruchverse wirthschaftlichen Bezugs hatte nach Niehl: „die Pfälzer S. 197 nur die alte Zeit, namentlich das 16. Jahrhundert.“ Zu dem dort angeführten Beispiele aus Edenkoben:

„Als man 74 zalt,

Hans Hauenstein mich hawet hat;

Da galt der Wein 84 Willen

Und das Korn 5 mit Willen. 1574."

führen wir den Anfang einer derartigen Inschrift die an der Wand einer ehemaligen Klosterzelle in Schäßburg sich findet und die in: Archäologische Skizzen aus Schäßburg von Fried. Müller im Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge 2. Band, Seite 420 abgedruckt ist:

1520 1 ag 6 Gyn gwetter man hath. 8. schweyn

1521 2 f 5 Wnd. 6. hachen auff dembyn

1522 3 e 4 Wber das hat her. 9. hammen

1523 4 d 3 Wnd. 7. brathwirft auf der stangen

1524 5 ch 2 darczw. 6. scholderen wungezert

1525 6 a 0 Selige war. 9. pfennig werth zc.

Ueber den Werth dieser volksthümlichen Spruchverse wollen wir zwei deutsche Autoritäten sprechen lassen. Niehl: Die Familie, Seite 187 zc. sagt:

„Welch' großartiges Denkmal häuslichen und künstlerischen Sinnes haben sich vor Zeiten die Bürger Augsburgs gesetzt, indem sie die Außenwände fast jeden bedeutendern Privathauses mit großen Freskobildern aus der heiligen und Profangeschichte oder mit Darstellungen aus dem bürgerlichen Berufsleben bedeckten und welche Schmach hat die spätere Zeit auf sich geladen, indem sie diese Bilder, darunter wirkliche Kunstwerke, größtentheils muthwillig zerstörte und übertünchte!

Und hier soll auch der schönen alten Sitte gedacht sein, welche das Haus innen und außen mit ernstern und gemüthlich heitern Versen und Sprüchen schmückte. Die Bauernschaften, die, von dem Nationalismus der Zeit berührt, das löbliche Herkommen aufgaben, über ihrer Hausthüre einen Spruch oder Vers eingraben zu lassen, haben sich damit den reichsten Quell epigrammatischer Volkspoesie selber verstopft. Wo aber die alte Sitte des Hauses, Volkstracht und volksthümlicher Häuserbau bewahrt blieben, da blüht auch meist solche Spruchdichtung heute noch. Dieser „Hauschatz“ deutscher Spruchverse ist in seiner Art nicht minder reich an lauterem Golde wie das eigentliche Volkslied. Ich getraute mir wohl ein kleines Büchlein zusammen zu stellen, voll sinniger Weisheit aus dem Volksmund, voll beschaulicher und erbaulicher, naiver und drolliger Verse, die alle nur von Hausthüren und Innen- und Außenwänden deutscher Bauernhäuser abgeschrieben sein sollten.“ Nach Anführung zweier Sprüche (der beiden ersten Zeilen von Nr. 55 und Nr. 90 unserer Sammlung) und des folgenden (Nr. 11 unserer Sammlung): „Der Herr segne unsern Eingang und Ausgang!“ fährt Niehl fort: „Ich kann

mich des Gedankens nicht entschlagen, daß in hundert Jahren seit eine solche Inschrift etwa steht, nicht wenigstens Ein Mann aus- oder eingegangen sei mit einer Spitzbuberei im Sinne, die er beim zufälligen Blick auf diesen Spruch habe bleiben lassen zc.“

Es sind aber die meisten dieser Hausverse ein wirkliches Gemeingut des Volkes, denn sie finden sich in mancherlei Varianten oft in den entlegensten Gegenden wieder zc. Sind nun solche Sprüche nicht ein köstliches Ornament des deutschen Hauses, auch des städtischen, dem sie früher nicht fremd waren? Wer aber hat den Muth, einen schönen Vers und ein schönes Bild wieder über seine Hausthüre setzen zu lassen?“ —

Dr. Georg Landau, Archivsrath in Kassel sagt im Vorwort S. V. zc. in: „Deutsche Inschriften an Haus und Geräth. Berlin 1865“ unter Anderm: „Wie das deutsche Volkslied ist das deutsche Volksepigramm eine anspruchslose Feldblume, deren Farbe und Duft aber neben den äußersten Zierpflanzen Anspruch auf Pietät und Werthschätzung hat.

In unserm vielfach zerstreuten, weltbürgerlichen Zeitalter wird mit den lokalen und provinziellen Besonderheiten eine Menge heimlicher Bezüge des häuslichen Lebens verwischt und damit der natürliche Zusammenhang des Wohnhauses mit der Familie gelockert. Der Hauspruch, das Merkzeichen des individuellen Charakters des Hauses verschwindet immer mehr und mehr und nur sehr vereinzelt mögen sich noch Gegenden finden, in denen, wie z. B. in Westphalen der Bauer streng auf die Sitte des Hauspruches hält und wie ein neuerer Reisender berichtet, in einem Hause ohne Spruch nicht wohnen mag, das wie ein Ei sei ohne Salz.“

Welche Freude würden Niehl und Landau empfinden, wenn sie einmal die sächsischen Ortschaften Siebenbürgens durchwanderten und an und in den stattlichen sächsischen Häusern die vielen sinnigen Sprüche sehen und lesen sollten! Einstweilen sei dieses kleine gepflückte Sträußchen auch beiden Männern, von dem Herausgeber zum Danke gebracht für die vielfache Anregung und Belehrung, die er aus ihren Werken empfangen und noch täglich schöpft.

Wenn auch in unsern Städten die schöne alte Sitte, die Häuser mit Sinnsprüchen zu schmücken, durch die „Aufklärung“ wie in Deutschland längst ebenso fast gänzlich aufgehört hat*), wenn sie sogar auf dem

*) In Schäßburg gibt es noch einige Hausprüche aus älterer Zeit und aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Außer den oben an-

Lande hie und da abzukommen scheint, so herrscht sie im großen Ganzen hier — so wie die Volkstracht, bis auf den heutigen Tag dennoch

geführten kalenderartigen und wirtschaftlichen führe ich aus Müllers: Archäol. Skizzen S. 420 und 429 noch hier an:

1. Her straff mich nicht in Deinem Zorn
Daß bitt ich Dich von Herzen
Ich bin sonst ganz und gar verloren
mit Dir ist nicht zu scherzen
ach züchtige mich nicht in Deinem grim
Weil ich so voll verderbniß bin
und leide große Schmerzen.

Reben der Thür einer ehemaligen Klosterzelle.

2. In des Kaisers Diensten allezeit getreu du bleib,
Obschon sein Feind tracht dir nach seinem Leib.

In einer ehemaligen Klosterzelle.

3. Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die
daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet
der Wächter umsonst. (Ps. 127.)

An einem Hause.

Die jüngern Hausprüche in Schäßburg enthält diese Sammlung im Context der Sprüche. In der mittlern und obern Baiergasse findet man viele Häuser mit Siebelsnischen, in denen früher Inschriften waren, die jetzt »blindäugig« oder »homerisch« gemacht d. h. übertüncht worden. Auch hat ein einziges Haus in Schäßburg in der mittlern Baiergasse an der Aussenwand gegen die Gasse zwei Freskobilder. Auf dem einen steht Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme auf einem Drachen, welchem das Kind einen langen Speer in den Rachen stößt; auf dem Bilde ist die Inschrift;

Programma: Ave Maria Gratia Plena. Dominus tecum. Luc. 1. v. 28.

Anagramma: Deipara Inventa Sum: Ergo Immaculata.

Auf dem andern Bilde ist St. Florian, wie er ein brennendes Haus löscht; darunter die Inschrift: A flamma immane

Protege nos Sancte Floriane!

Bei einer Auffrischung der Schrift sind einige Buchstaben mißhandelt worden.

Des jetzigen Besitzers dieses Hauses Joseph Girschts Urgroßvater hatte das Haus von einem kinderlosen Bierbrauer Namens Wechsler aus Baiern als Vermächtniß erhalten. Die Sage erzählt, daß Wechsler, ein Katholik, vor etwa hundert Jahren, weil der Blitz wiederholt in dieses Haus geschlagen, diese Bilder durch einen Geistlichen aus Baiern habe anfertigen lassen, und daß seit der Zeit das Haus nicht nur von Blitzen, sondern auch von Feuersbrünsten verschont geblieben. Vgl. Landau's Deutsche Inschriften S. 27.

Dies Haus steht in St. Florians Hand,
Verbrennt es, ist's ihm selbst ein' Schand. (Baiern); und der
im Volksmunde auch bei uns häufig gehörte Spruch:
Heiliger (pleonastisch) St. Florian,
Verschon' dies Haus, zünd' andre an!

lebendig fort. Möchte sie nie erlöschen, möchte vielmehr wahr werden, was Niehl — in unserm Motto von den Enkeln und Urenkeln hofft!

Möchte diese Gabe aber zunächst unsern verehrten Gästen, denen sie gewidmet ist, dann den Freunden unsers Volkes und der Volkspoesie willkommen sein und ihnen allen solche Freude gewähren, wie sie der Herausgeber bei der Zusammenstellung empfunden. D es ist noch so viel Schönes und Herrliches in unserm Volke, daß es einem herzlich wohlthut, ihm anzugehören und unter ihm zu leben. Gott segne, Gott schütze es!

Schäßburg, den 1. Juli 1867.

Joseph Haltrich.

Manche Freskobilder an den Außen- und Innenwänden unserer Kirchen sind leider der »Aufklärung« längst zum Opfer gefallen; weniges hat sich noch hie und da erhalten; unter diesem aber ein Unicum in seiner Art in ganz Siebenbürgen sind die sehr alten Wandmalereien an den Chorwänden und an dem Chorgewölbe der sächsisch-evang. Kirche in Malmfreg. In mehreren Bildern wird hauptsächlich die Leidensgeschichte Jesu dargestellt. In einem Bilde ziehen die Teufel einem der mit Christus Gekreuzigten die Seele aus dem Munde (ein kleines Kind); auf einem andern sind sie über Judas Ischariot, um das Nämliche zu thun.

I n h a l t.

I. An Wohnhäusern	Nr. 1—281
II. An Rathhäusern	" 282—283
III. An Schulen	" 284—285
IV. An Wirthshäusern	" 286—292
V. An Feldbrunnen	" 293—294
VI. An einem Gemeindemagazin	" 295
VII. An einer Fleischbank	" 296
VIII. An Thüren von der Gasse in den Hof	" 297—300
IX. An Kellerthüren	" 301—302
X. An dem Hauptbalken der Zimmerdecke	" 303
XI. An einer besondern Decke im Zimmer, welche Himmel genannt wird	" 304—306
XII. An einem Schüsselrahmen (Tellerrahmen)	" 307
XIII. An Bettstätten	" 308—311
XIV. An Truhen	" 312—316
XV. An Schränken (säch. älmeroa)	" 317—318
XVI. An einer Weinkanne	" 319
XVII. In einem alten Hausbuch	" 320
XVIII. An einer Burschenfahne	" 321
XIX. An Glocken	" 322—323
XX. An einer Orgel	" 324
XXI. An Männergestühlen in der Kirche	" 325—326
XXII. Grabchriften	" 327—336

Uebersicht

der Vertheilung der Inschriften in den einzelnen Ortschaften nach den Kirchenbezirken *).

I. Bistriker Kirchenbezirk.

Baiersdorf: 28.
Lehnitz: 39, 43, 173, 245.
Pintak: 6, 176, 236, 242.

II. Großschenker Kirchenbezirk.

Agnethlen: 115, 198, 251, 278.
Braller: 42, 84, 217, 227, 239, 259, 286.
Jacobsdorf: 9, 13, 117, 156, 160, 183, 260.
Magarei: 22, 54, 162, 242, 264, 270.
Neustadt: 1, 8, 13, 131, 145, 158, 280, 318, 328, 329.
Probsdorf: 205, 213.
Rohrbach: 182.
Roseln: 13, 45, 90, 96, 136, 149, 180, 198, 242, 243, 244, 257, 260, 290, 321.
Seligstadt: 40, 65, 85, 158, 182, 209, 255, 275, 295, 303, 318.
Tartlau: 90.
Werb: 288.

III. Hermannstädter Kirchenbezirk.

Großfau: 182, 263.
Großschauern: 191, 277.
Hermannstadt: 335.
Leschkirch: 235.

IV. Kronstädter Kirchenbezirk.

Brenndorf: 7, 24, 25, 26, 29, 64, 94, 118, 124, 139, 182, 213, 260, 284.
Heldsdorf: 3, 66, 77, 78, 90, 93, 138, 183, 185, 194, 197, 254, 261.
Honigberg: 94, 133, 182, 188, 210, 248.
Neustadt: 46, 99, 119, 125, 144, 206, 222, 247.

Rußbach: 108, 109, 135, 142, 144, 163, 165, 296.
Rosenau: 176, 206, 221, 242, 263.
Rothbach: 282.
Tartlau: 2, 7, 60, 187, 189, 190, 191, 207, 211, 220, 228, 234, 253, 262, 274.
Zeiden: 82, 102, 110, 144, 176, 193, 221, 223, 239, 249.

V. Mediascher Kirchenbezirk.

Groß-Allisch: 47, 90, 117, 130.
Durlas: 107.
Feldorf: 10, 41, 49, 97, 176, 183, 218, 219, 297, 298, 299, 300, 330.
Halvelagen: 19, 34, 48, 80, 91, 143, 155, 196, 323, 334.
Jrmesch: 212.
Großkopisch: 81, 148, 186.
Marienburg: 37.
Meschen: 12, 183, 285, 286, 291.
Nadosch: 322.
Nimesch: 106, 150, 186.
Pruden: 20, 35, 36, 79, 90, 117, 157, 164.
Reichsdorf: 14, 50, 103, 166, 185, 186, 208.
Schorsch: 159, 204, 266, 276.
Waldhütten: 44, 267, 273.
Zendersch: 164, 331.

VI. Mühlbacher Kirchenbezirk.

Großpold: 287.
Kelling: 101, 120, 147, 242, 244, 249.
Mühlbach: 320.
Petersdorf: 5, 57, 67, 69, 98, 104, 127, 137, 179, 249, 250, 252, 265, 269.

*) Aus dem einzigen Sächf.-Regner Kirchenbezirke, in dem überhaupt wenige Inschriften sich finden, haben wir bis jetzt nichts für diese Sammlung Geeignetes erhalten.

VII. Kepsfer Kirchenbezirk.

Draas: 83, 152, 177.
Felmern: 62.
Homrod: 72, 221.
Kasendorf: 151, 154, 201, 231, 232.
Seiburg: 16, 134, 167, 230.
Stein: 96, 132.
Deutsch-Teckes: 271.
Weißkirch: 182.

VIII. Schäßburger Kirchenbezirk.

Arfeden: 1, 23, 53, 56, 61, 84, 156,
213, 248.
Bodendorf: 333.
Denndorf: 51, 84, 242.
Henndorf: 15, 52, 249, 332.
Keisd: 1, 16, 84, 93, 121, 126, 134,
167, 238, 240, 281, 283.
Kloßdorf: 95, 257.
Deutsch-Kreuz: 1, 59, 100, 109, 112,
123, 125, 131, 159, 186, 192, 272,
308, 309, 310, 311, 312, 313, 314.
Groß-Laslen: 21, 27, 242, 259.
Meschendorf: 51, 58, 75, 129, 171,
191, 199, 233, 258, 263, 301, 302,
304, 305, 306, 307, 315, 316, 324,
325, 326.

Neithausen: 9, 38, 104, 116, 241, 279,
327, 328.
Peschendorf: 325a.
Schaas: 13, 31, 119, 122, 146, 157,
161.
Schäßburg: 104a, 194, 213a, 336.
Trappold: 153, 213, 242, 294, 319.
Wolfendorf: 129, 263, 268.

IX. Schelker Kirchenbezirk.

Abtsdorf: 9, 90, 181, 184.
Arbegen: 92.
Baafen: 74.
Bulfesch: 30, 66, 68, 72, 76, 86, 87,
89, 119, 128, 141, 151, 174, 175,
186, 200, 203, 214, 226, 229, 232,
246, 260.
Eibesdorf: 96, 185, 206, 216, 242.
Marktschellen: 32, 33, 90, 119, 195,
215, 225, 286, 289.
Klein-Probstdorf: 70, 105, 111, 236.
Klein-Schellen: 17, 63, 71, 88, 140,
169, 170, 172, 178, 203, 289, 292.
Seiden: 1, 168, 214, 224.
Wurmloch: 18, 96, 202, 206.

Bei Nr. 4, 11, 55, 73, 113, 256,
295 konnte der Heimathschein, weil in
den Einsendungen nicht angegeben, jetzt
nicht bestimmt werden.

I. An Wohnhäusern.

Wie der Mensch lieft in der Bibel,
Also steht an seinem Giebel.

Dr. Martin Luthfer.

1. Mit Gott fang an, mit Gott hör auf,
Das ist der schönste Lebenslauf;
Ja das will ich immer thun,
Dann wird der Himmel auf mir ruhn.
Arfeden; die beiden ersten Zeilen auch in Reisd, Deutsch-Kreuz, Neustadt im Großsch. Bez., Seiden.
2. Thu mir die Thür des Himmels auf,
Wenn ich beschließ' mein's Lebens Lauf;
Mit Gott fang an, mit Gott hör auf,
Dies sei o Mensch dein Lebenslauf
Und selig ist, wer traut darauf. 1837. Tartlau im Kronst. Bez.
3. Der Anfang ward mit Gott gemacht,
Dazu das End' mit Dank vollbracht. Feldsdorf.
4. Alles mit Gott.
5. Am ersten denk' an Gottes Macht,
Wenn dein Aug' um sich schaut;
Da er die Schöpfung hat vollbracht,
Da er die Welt gebaut. Petersdorf im Mühlb. Bez.
6. Aller Segen kommt vom Herrn. Bintaf.
7. Alles ist an Gottes Segen
Und an seiner Guad gelegen;
Der auf Gott sein Hoffnung setzt,
Den behalt' er unverletzt.
Tartlau im Kronst. Bez., Brendorf die beiden ersten Zeilen.
8. Herr theile diesem Haus
Deinen Segen aus. Neustadt im Großsch. Bez.
9. Laß' großer Gott den Segen dein
In dieser neuen Wohnung sein.
Uktsdorf, Sakobsdorf im Großsch. Bez., Reithausen.
10. Gott schütt' in dieses Haus
Deinen milden Segen aus. Feldorf.
11. Gott segne unsern Ausgang und Eingang.

12. Gott gib deinen Segen
Reichlich über dieses Haus
Und über alle, die da gehen
Ein und aus. Meichen.
13. Ach Herr segne dieses Haus,
Die da gehen ein und aus;
Lass' es stehen auch viel Jahr,
Vor Unglück und vor Feuer bewahr.
Jakobsdorf und Neustadt im Großsch. Bez., Nejsin, Schaaß.
14. Mein Glück beruht o Gott
Auf deinem Segen;
Ich trau auf Dich und geh'
Auf deinen Wegen. Reichsdorf.
15. Gott segne dieses Haus
Und die da gehen ein und aus. Hemdorf.
16. Von Gott kommt aller Segen
Aus seiner treuen Hand,
Gehn wir auf unsern Wegen
Nach Pflicht, Beruf und Stand. Reiß, Seiburg.
17. Guter Vater, den wir loben,
Segne dieses Haus von oben. Klein-Schellen.
18. Vater nimm dich meiner an
Auf allen meinen Wegen;
Erhalte mich auf ebner Bahn,
Und gib mir deinen Segen! Wurmloch.
19. Segne Vater mein Bemühen,
Bis wir einst zu dir hinziehen! Halbclagen.
20. Segne Vater mein Bemühen,
Segne unsrer Hände Fleiß,
Lass' den goldnen Frieden blühen! 1848. Prüden.
21. Segne Vater mein Bemühen,
Gib mir die Zufriedenheit;
Wem du diese hast verliehen,
Der ist glücklich in der Zeit;
Gold und Silber machts nicht aus,
Himmel schütze dieses Haus. Groß-Lassien.
22. Mit Zeit auch durch Gottes Segen
Steht dieses Haus von Stein gebaut. Magareit.

23. Unsern Ausgang segne Gott
 Unsern Eingang gleichermaßen. *) Irreden.
24. Unser Gehen aus und ein
 Laß' dir, o Gott, gefällig sein! Bremdorf.
25. Wenn wir gehen aus und ein,
 Wolle Gott uns gnädig sein. Bremdorf.
26. In Gottes Namen reisen aus,
 Bringt Heil und Segen in das Haus. Bremdorf.
27. Wer bauen will, der darf nicht sparen,
 Sonst bleibt der Zweck im Halben stehn;
 Gerugsam hab' ich es erfahren:
 Nur Müh' und Arbeit macht's geschehen;
 Doch traue nicht auf deine Hände,
 Gott hilft von Anfang bis zum Ende. Groß-Lafflen.
28. Bewahre dieses Haus vor Herzeleid,
 O heilige Dreieinigkeit! Amen 1812.
 Mit Gott hab' ich gefangen an
 Dieses Haus zu bauen,
 Mit Gott ich auch zu Ende kam,
 Ihm will ich fest vertrauen.
 Baiersdorf, die einzige Hausinschrift im Ort.
29. Gott mit uns in aller Noth. Bremdorf.
30. Die Hilfe kommt zur Zeit der Noth;
 Thu was du kannst und trau' auf Gott. Bulkeisch.
31. Geht's nicht, wie du dir vorgestellt;
 So geht's doch, wie es Gott gefällt;
 Und so geht's immer gut;
 Denn endlich spürt mans in der That,
 Wie treulich ers gemeinet hat. Schaaß.
32. Mein Freund steh' still und schau,
 Weißt du, auf wen ich trau?
 Ich trau allein auf Gott,
 Der hilft aus aller Noth. Marktjesselten.
33. Vertraue dich des Höchsten Huld
 Und leide Alles mit Geduld,
 Denk' in den Hütten dieser Zeit
 An jenes Haus der Ewigkeit. Marktjesselten.

*) So in der Pfalz. Niehl: Die Pfälzer. S. 199.

34. Auf Gott trauen,
Ist gut bauen. Halveslagen.
35. Auf Gott vertraut
Heißt wohlgebaut. Bruden.
36. Auf Gott vertraut
Hab' ich gebaut
Mit guter Freunde Hilfe. 1853. Bruden.
37. Wer auf Gott vertraut,
Hat auf keinen Sand gebaut. Marienburg im Mediascher Bezirk.
38. Wer Tugend übt und Gott vertraut,
Der hat auf sichern Grund gebaut. Reithausen.
39. Wohl dem, der sich auf Gott verläßt;
Sein Haus und Hoffnung stehet fest;
Auf allen ruht sein Vaterblick
Und ihn erfreut der Menschen Glück. 1842. Lechnitz.
40. Wie schön ist doch der Menschen Bau!
Hilf Gott, daß ich nur auf dich trau;
Himmel nimm dich aller an,
Hilf mir auch zur Himmelsbahn! Seligstadt.
41. Bauen und Bessern ist unsre Pflicht,
Auf Gott zu trauen vergiß' nur nicht. Zeddorf.
42. Herr ich baue stets auf dich,
Sorge hier und dort für mich! Braller.
43. Wir stehen all' in Gottes Hand;
Gütig schützt er Haus und Land;
Sind Gefahr und Nöthen da,
Ist auch seine Hilfe nah. Lechnitz.
44. N. N. bin ich genannt,
Das ist jedem wohlbekannt
Und habe mir dies Haus erbaut,
Weil ich auf Gottes Hilf vertraut. Waldhütten.
45. Ich leb' in meines Gottes Hand,
So lange mir's bestimmt,
Und ob mein Leben so bewandt,
Daß es in Thränen schwimmt,
So führt er mich doch wunderbar
Und wird mich auf den Wellen
Wie Petrum sicher stellen. Roseln.

46. Gott ist und bleibt der Wundermann,
Der viel aus wenig machen kann;
Vertrau auf Gott in allen Sachen
Und hoff' auf ihn, er wirds wohl machen.
47. Bau und vertraue Gott allein,
Der wird stets dein Helfer sein;
Hilft er nicht zu jeder Frist,
Hilft er doch, wenns nöthig ist.
48. Gott will ich stets umfassen,
Der wird mich nie verlassen.
49. Der mich hat bisher regiert,
Wird auch fernerhin mich führen,
Und ein'n Tisch in Ewigkeit
Gibt mir die Zufriedenheit;
Und wer will mein Vater sein,
Der ja biete keinen Stein,
Wenn seine Kinder hungrig sein.
50. Ein Vater giebet keinen Stein,
Wenn seine Kinder hungrig sein;
Drum wer Gott zum Vater hat,
Der wird erhöret in der That.
51. Wer still in Gottes Fügung ruht,
Mit dem macht Gott es immer gut.
52. Ich bin in allem wohlvergnügt,
Was mir der Herr beschieden;
Was das Feuer hat verletzt,
Das hat Gott wiederum ersetzt.
53. Ich sage weiter nichts
Und will auch nichts mehr schreiben,
Als: Jesu du bist mein
Und sollst es ewig bleiben.
54. Jesu mein Trost, Hilf und Zier,
Mein Haus und Hof steht offen Dir;
Ach kom' und fehr' in mein Herze ein,
So werd ich reich und selig sein!
55. Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst,
So arbeit jeder Mann umsonst;*)

Neustadt im Kronstädter Bezirk.

Groß-Misch.

Galvelagen.

Feldorf.

Reichsdorf.

Demdorf, Reichsdorf.

Hemdorf.

Arfeden.

Magarei.

*) In Deutschland. Von Niehl: Die Familie S. 188, diese beiden ersten Zeilen angeführt.

Wo Gott die Stadt nicht selbst bewacht,
So ist umsonst der Wächter Wacht;
Vergebens, daß ihr früh aufsteht,
Dazu mit Sorgen schlafen geht
Und esst nur Brot mit Ungemach,
Denn wem's Gott gönnt, gibt ers im Schlaf.

56. Mit Gottes Hilf' hab' ich dies Haus gebauet
Gott sei es ferner anvertrauet;
So ist es gut,
Wo er hat Hut.

Arfeden.

57. Was Gott thut, das ist wohlgethan;
Er gibt, er nimmt auch wieder;
Bald sieht er uns in Gnaden an,
Bald drückt er uns (auch) nieder,
Schenkt auf Wein
Bald Thränen ein;
Wo Wiegenlieder klingen,
Muß man zu Grabe fingen.

Petersdorf im Mühlbacher Bezirk.

58. Es kommt Alles von Gott:
Glück und Unglück, Leben und Tod.

Meischendorf.

59. In keinem Glück erhebe dich,
In keinem Unglück verzage nicht;
Denn es kommt Alles von Gott
Glück und Unglück, Leben und Tod. *)

Deutsch-Kreuz.

60. Ich glaub' an einen Gott, der heißt:
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist,
Der uns den Weg zum Himmel weist.

Larlau im Kronst. Bezirk

61. Auch in dieser Hütte
Höre meine Bitte
Großer Gott,
Daß ich Tag und Nacht
Nach dem Himmel tracht'
Bis in den Tod.

Arfeden.

62. Ich hab' gebaut ein schönes Haus,
Wenn Gott gebeut, muß ich heraus.

Selmern.

*) Auch in Franken. Deutsche Inschr. an Haus und Geräth. Seite 12.

63. Ich bin ein Gast in diesem Haus,
So lang mich Gott läßt leben;
Wenn er gebet, muß ich hinaus,
Ich kann nicht widerstreben. Klein-Schellen.
64. Ich hab' gebaut ein neues Haus,
Wenn Gott gebet, so muß ich drauß;
Doch mag ers nur beschützen
Vor Feuer, Sturm und Blitzen. Brennendorf.
65. Nur gute Freunde mögen
Besuchen dieses Haus,
Der böse Feind hingegen
Der bleibe immer auß;
Gott woll' es stets beschützen,
Vor Feinden, Sturm und Blitzen! Seligstadt.
66. Jesu Heiland hilf uns allen,
Denn allhier ist kein Erbarmen;
Wohn' uns bei in diesem Haus
Und führ' uns einst selig auß! Bultsch, Geldsdorf.
67. Der beste Freund ist in dem Himmel,
Auf Erden sind die Freunde rar;
Denn bei dem falschen Weltgetümmel
Ist Redlichkeit oft in Gefahr;
Drum hab' ichs immer so gemeint:
Mein Jesus ist der beste Freund. Petersdorf im Mühlb. Bez.
68. Sorge Vater, Sorge du,
Sorge für dies: meine Ruh;
Sorge für mein ganzes Haus
Und führe uns einst selig auß. Bultsch.
69. Sorge großer Menschenfreund
Für uns deine Kinder,
Sorge Herr für Freund und Feind,
Sorge für uns Sünder;
Sorge für mein Stücklein Brot,
Sorge doch für alle,
Die da sind mit mir in Noth,
Sorge, wenn ich falle.
Ich lasse meinen Gott nur walten
Und Sorge weiter nicht,
Der wird mich in der Welt erhalten. Petersdorf im Mühlb. Bez.

70. Gott sei in meinem Alter
Mein Schützer und Erhalter! Klein-Probstdorf.
71. Friede ruh' in diesem Haus;
Schenke Vorsicht allen Brüdern,
Die da gehen ein und aus:
Reichen, Armen, Hohen, Niedern. Klein-Schellen.
72. Gott sorgt für Wittwen und für Waisen,
Wenn sie nur seinen Namen preisen;
Wenn dich die Morgenröth' anlacht,
So sei auf Gottes Lob bedacht.
Bulfesjch, die zwei letzten Zeilen ähnlich in Homrod.
73. Dieses Haus hat erbaut N. N.,
Gott soll ihm Glück und Freude geben
Und nach dem Tod ein seliges Leben.
74. Mit Gottes Gnad und Güte
Hab' ich erlangt ein Haus von Stein gebaut;
Gott dem Vater danken wir mit freudigem Gemüthe. Waaßen.
75. Dank Ehr und Preis sei Gott gesagt,
Durch den ich diesen Bau vollbracht. 1779. Mejschendorf.
76. Unter Arbeit und Gebet
Ist es mir durch Gott gelungen,
Daß ich dieses Haus gebaut;
Preis und Dank sei ihm gesungen,
Daß er Gesundheit, Kraft mir gab,
Bis ich den Bau vollführet hab'. Bulfesjch.
77. Gott sei Lob und Dank gesagt,
Daß mein Hüttlein ist gemacht,
Und allen denen sag' ich Dank,
Die mir haben die Hand gelangt. Selbsdorf.
78. Ich sage allen denen Dank,
Die mir haben die Hand gelangt;
Gott dank' ich aber noch vielmehr,
Der mir geholfen hat bisher,
Nun geh' ich ein oder aus,
So beschütze mich Gott und mein Haus! Selbsdorf.
79. Ein Haus zu bauen
War Freude mir;
Es steht nun da,
Gott Dank sei Dir! Pruden.

80. Viele Arbeit Müh und Sorgen
Kostet so ein Haus von Stein;
Mein Gott hilf' mir jeden Morgen
Danfbar gegen Dich zu sein! Halvelagen.
81. Gott Lob und Dank
Für jeden Gang,
Den ich hab angewendet,
Daß ich dies Haus
Von Grunde aus
Durch Gottes Hilf geendet.
Ein Feder wünsch' mir was er will,
Ich wünsch' ihm noch einmal so viel. Groß-Kopisch.
82. Mein Gott laß' mich aus diesem Haus
Dereinstens gehen selbtig aus! Zeiden.
83. Gott wenn sich wird mein Ende nahn,
So nimm' dich derer herzlich an,
Die hier aus dieser Wohnung flehn,
Damit sie froh für dir bestehn! 1682. Draas.
84. Dies schöne Haus ist Sand und Stein,
Wie werden die im Himmel sein?
Arteben, Braller, Demndorf, Kaitz.
85. Doch nicht alle die hier bauen,
Werden ihre Häuser ewig schauen;
Bis heute über ein Jahr
Hat mancher weder Haut noch Haar;
Drum mache dich bereit,
Baue deine Straf' noch heut,
Morgen ist es zu spott (spät),
Daß du kannst kommen zu Gott! Seligstadt.
86. Irdisches Haus magst immer hier stehn,
Wenn ich nur könnte ins himmlische gehn! Bulkeisch.
87. Müh und Arbeit, Fleiß und Ruhm
Ist das wahre Christenthum. Bulkeisch.
88. Ein großes Haus in dieser Welt,
Ein kleines wird uns schon bestellt. Klein-Schellen.
89. Hier baun wir Alles fest
Und legen Felsen ein,
Und dorthin, wo wir sollen,
Da legen wir oft wenig ein. Bulkeisch.

90. Wir bauen Häuser fest
Und sind nur fremde Gäste
Und da wir sollen ewig sein,
Da bauen wir oft wenig ein. *)
- Wilsdorf, Gr. Allich, Selbsdorf, Martischellen, Pruden, Roseln, Tarlau im Großsch. Bezirk.
91. Häuser bauen wir auf Erden,
Die wir fremde Gäste sein,
Wo wir Himmelsbürger werden,
Bauen wir nichts ein. Salvelagen.
92. Gesundheit, Fried' in diesem Haus,
Bis Gott gebietet: Kommt heraus
Und geht ins himmlische Vaterhaus! Arbegen.
93. O Leser bet' für mich
Und alle deine Feinde,
So wird Gott segnen dich
Und alle deine Freunde! Selbsdorf, Keitb.
94. Bet und arbeit,
Gott gibt allzeit! Brenndorf, Henigberg.
95. Bete rein,
Arbeite fein,
Und lass' dann sorgen
Gott allein! **) Klosdorf.
96. Bete rein,
Arbeite fein
Das gefällt Gott allein.
(oder für die dritte Zeile)
So wirst du recht glücklich sein. Eibesdorf, Roseln, Stein, Wurnloch.
97. Bete und arbeite,
So wird dir Gott
Bis in den Tod
Bescheeren Glück und täglich Brot! Seldorf.
98. Zwei Hände hat mir Gott gesund und frisch gegeben,
Die will ich lebenslang nicht lassen müßig ruhn;
Erst will ich sie zu Gott gen Himmel hoch erheben

*) Fast ganz so in Tyrol. Deutsche Inschriften an Haus und Geräth. S. 9.

**) Verwandt in Deutschland. Deutsche Inschr. 1c. S. 43.

Drauf sollen sie ihr Werk und Amt mit Freuden thun.
Das heisst ich will zuerst das ora wohl ermessen
Und das labora (dann) daneben nicht vergessen.

99. Baue Bauer deinen Acker,
Aber dabei bet' auch wacker,
Dass dir Gott in Hungersnoth
Mehre auch dein täglich Brot. Petersdorf im Mühlb. Bez.
100. Fürchte Gott in allen Dingen,
So wird dir Alles wohlgelingen. Neustadt im Kronst. Bez.
101. Glaube, Liebe, Hoffnung.
(Glaube, liebe, hoffe.) Deutsch - Kreuz.
102. Fürchte Gott,
Thue recht,
Scheue Niemand! Kelling.
103. Schaff', weil es Tag noch ist,
Steh' weil du fest noch bist,
Hilf da, wo Noth entsteht,
Gib, wo die Armuth fleht,
Bet, wo auch Noth dir droht,
Trau stets auf deinen Gott! Zeiden.
104. Vor Trägheit und vor Müßiggang
Bewahr' du dich dein Leben lang;
Ein fleissiger Mensch hat immer Brot;
Ein Müßiggänger leidet Noth. Reicheisdorf.
104. a. In deiner Jugend sollst du dich
Zur Arbeit halten fleissiglich,
Hernach gar schwer die Arbeit ist,
Wenn du zum Alter kommen bist. Petersdorf im Mühlb. Bez.
105. Willst du haben guten Muth
Und dir erreichen Haus und Gut,
So musst du die Zeit gut anwenden
Und hüte dich, sie zu verschwenden. Schäpburg.
106. Erwerbe was du kannst,
Erspare das Errungene,
Durch diesen Stein (der Weisen) wirst du
All' dein Blei in Gold verwandeln. Klein-Probstdorf.
107. Mit Weisheit wird das Haus gebaut
Und mit Verstand erhalten. Rimesch.
- Durlas.

108. Thue nichts ohne Rath,
So gereut es dich nicht nach der That.
Sir. 33, 24. Rußbach.
109. Der ist weiß' und wohlgelehrt,
Der alle Dinge zum Besten lehrt. Deutsch-Kreuz, Rußbach.
110. Frau, schau, wem. Zeiden.
111. Das junge Blut
Meint es zwar gut;
Doch willst du gehn
Sicher und bequem,
Folge dem Sprüchlein:
Frau, schau, wem. Klein-Probstdorf.
112. Einem trauen ist genug,
Keinem trauen ist nicht klug;
Doch ist besser (k)einem trauen,
Als auf gar zu viele bauen. Deutsch-Kreuz.
113. Wo Gerechtigkeit ist, da ist Friede,
Wo Friede ist, da ist Freude;
Friede ernährt,
Unfriede verzehrt.
114. Seid voll Verträglichkeit ihr Schwestern und ihr Brüder.
Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht reißt es nieder.
Friede ernährt,
Unfriede verzehrt.
Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen
Frieden. Reithausen.
115. Von dem Grundstein bis zum Dach,
Ging es an die blanken Thaler,
Unverdroffen blieb der Zahler,
Glaubte, was der Weise sprach:
Jung einst, alt nun, reis zum Sterben
Hab' ich des Gerechten Erben
Ungesegnet nie gesehn. Agnethöfen.
116. Eintracht, Lieb und hehre Frömmigkeit,
Wohn' in diesem Hause alle Zeit. Reithausen.
117. Wo Liebe ist da ist Einigkeit,
Wo Einigkeit ist da ist Friede,

Wo Friede ist da ist Segen
Und an Gottes Segen
Ist Alles gelegen. 1797.

Jakobsdorf im Großsch. Bez.; auch in Groß-Mitsch, Pruden.

118. Recht thun und edel sein und gut
Ist mehr als Gold und Ehr'.
Da hat man immer frohen Muth
Und Freuden um sich her. Brenndorf.
119. Allen Menschen recht gethan
Ist die Kunst, die Niemand kann;*)
Wer es aber machen kann,
Lösch dies aus und schreib sich an.
Bulkeisch, Martischelken, Neustadt im Großsch. Bez., Schaaß.
120. Ehrlich denken, ehrlich leben
Sei mir immer heil'ge Pflicht;
Ehrlichkeit kann Ehre geben,
Doch manch größten Reichthum nicht. Kelling.
121. Ehrlich sein
Trägt wenig ein;
Trägt ehrlich sein
Gleich wenig ein,
So will ich dennoch ehrlich sein.
Johann Ehrlich. 1824. Reið.
122. Gedenke des Armen zu jeder Frist,
Wenn du von Gott gesegnet bist. Schaaß.
123. Gott und seinen Nächsten lieben,
Das soll ein Christ beständig üben. Deutsch-Kreuz.
124. Der ist gewiß ein Biedermann,
Der andern Leuten helfen kann,
Und wenn ich solches kann,
So sieh mich Herr in Gnaden an. Brenndorf.
125. Gleichwie das Gold an seinem Klang,
Und der Vogel an seinem Gesang,
So auch der Mensch an seinen Worten
Wird erkannt an allen Orten. Deutsch-Kreuz, Neustadt im Kronst. Bez.

*) Auch in Franken. Deutsche Inschr. n. S. 19.



126. Halt dich rein,
Nicht dich klein,
Gib dich nicht gemein
Und Sorge fein;
Uebrigcs laß' Gott befohlen sein. Reisd.
127. Spricht Jemand schlecht von dir, so sei es ihm erlaubt;
Du aber lebe so, daß Keiner es ihm glaubt. Petersdorf im Mühlb. Bez.
128. Laßt der Erde Plagen
Uns geduldig tragen,
Keuschheit stärkt das Herz,
Mäßiget den Schmerz. Bulkeisch.
129. Sei demuthsvoll, wenn du beglückt,
Geduldig, wenn dich Trübsal drückt. Weichendorf, Wolfendorf.
130. Siehst du in deinem Leben
Andre groß, dich aber klein,
Bild' dir nur Gottes Ordnung ein! Groß-Altsch.
131. Hat dir Jemand was Gut's gethan,
Sollst du allzeit denken dran;
Es soll dir sein von Herzen leid,
Wenn es andern übel geht. Deutsch-Kreuz, Neustadt im Kronst. Bez.
132. Die Alten ehre stets, du bleibst nicht ewig Kind;
Sie waren, was du bist und du wirst, was sie sind. Stein.
133. Die Alten sollen die Jungen lehren,
Die Jungen sollen auf die Alten hören,
Einer soll den andern ehren,
Alsdann wird uns Gott vermehren. Honigberg.
134. Geduld, Vernunft und Zeit
Macht möglich die Unmöglichkeit. Reisd, Seiburg.
135. Sei treu und verschwiegen,
Was nicht dein ist, laß' liegen;
Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist
Und Gott, was Gottes ist. Rußbach.
136. Dich ernähre mit deinen Händen,
Deinem Nächsten sollst du nichts entwenden;
Es kommt ein Tag der Rechenchaft,
Da mußt du gewissenhaft
Deine Missethat bekennen. Koseln.

137. Laß mich mit Jedermann in Fried' und Freundschaft leben,
So weit es christlich ist; willst du mir etwas geben
An Reichthum, Gut und Freud', so gib auch dies dabei,
Daß von ungerechtem Gut nichts unter Meinem sei.
138. O hütet euch, flucht nicht in diesem Haus,
Kehrt lieber um und geht zur Thür hinaus;
Sonst wird einst Gott im Himmelreich
Bestrafen mich und Euch zugleich.
139. Ein frohes Herz, gesundes Blut
Ist köstlicher als Gold und Gut.
140. Zufriedenheit ist das beste Glück im Leben,
Die Vater mögest du uns allen geben!
141. Auf jeden deiner Lebenswege
Soll dir der Himmel Blumen streun;
Gesundheit, Ruhe Glück und Segen
Soll jeden Morgen dich erfreun!
142. Nicht gar arm und nicht gar reich
Nur dem Nächsten recht und gleich;
Brot in Noth und eine Hütte
Ist des frommen Menschen Bitte.
143. Ein Haus, dem nie Zufriedenheit,
Gesundheit, Fleiß und Frömmigkeit
Und was zum Brot noch wird gezählt
Von Dr. Martin Luther, fehlt,
Ein Haus von Neid und Unrecht rein,
Ein solches wünsch' ich stets zu sein.
144. Bin ich gleich nicht so hoch geschätzt
Und nicht wie andre groß und reich,
Mein kleines Hüttlein mich ergötzt,
Als wär' ich einem König gleich;
(Krösus)
Ich bin mit wenigem vergnügt,
Mit dem, was Gott mir zugefügt.
145. Ich bin mit Allem wohlvergnügt,
Was mir der Herr beschieden.
146. In einem kleinen Häuschen lacht
Genügsamkeit und Freude,
Von denen ich mich Tag und Nacht
Und Nacht und Tag nicht scheide.

Petersdorf im Mühlb. Bez.

Helldorf.

Brenndorf.

Klein-Schellen.

Bullsch.

Rußbach.

Salvelagen.

Neustadt im Kronst. Bez., Rußbach, Zeiden.

Neustadt im Großsch. Bez.

Schaas.

147. Auch ein kleines Gut
Macht frohen Muth. Kelling.
148. Das eigne Haus, der eigne Herd
Ist mehr als Gold und Silber werth. Groß - Kopisch.
149. Ein großes Haus und nichts darin,
Bringt manchen Wirthen von dem Sinn.
Aber ein kleines Haus und alle Winkel voll,
Das ziert den Wirthen und die Wirthin wohl. Koseln.
150. Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Einigkeit;
Gott erhöre meine Bitte
Und schenk' mir Zufriedenheit. Nimesch.
151. Zufriedensein das sei dein Spruch,
Tracht' nicht nach Gold und Ehr'
Das, was du hast, sei dir genug,
Wer klug ist wünscht nichts mehr. Bulfeisch, Kagendorf.
152. Das ist meiner Wünsche Ziel:
Nicht zu wenig, nicht zu viel. Draas.
153. Aller Menschen Wunsch und Willen
Kann ja Gott nicht stets erfüllen;
Gings mir immer, wie ich wollte,
D so gings nicht, wie es sollte. Trappold.
154. Viele Plage und vieles Sorgen
Kommt dem Bauern alle Morgen. Kagendorf.
155. Plage ist des Bauern Loos,
Bauen seine Freude!
Aus der Erde dunklem Schooß
Baut er auf Gebäude.
„Kinder“ — spricht er, wenn er stirbt, —
„Freut euch hier auf Erden!
Sorgt, daß Keines je verdirbt
Und vertraut dem Herren!“ Halvelagen.
156. Alle Menschen, die nur leben,
Nähren sich vom Bauernstand;
Wer das nur thut recht betrachten,
Wird den Bauern nicht verachten. Arfeden, Jakobsdorf im Großsch. Bez.
157. Den Bauer zwar verachtet wohl
So mancher Müßiggänger,

Allein bedächte der,
Was er für Nutzen schaffet, würde er
Ihn nicht verachten länger.

Pruden, Schaas.

158. Der Kaiser will seinen Tribut haben,
Der Geistliche seine Freiheit,
Der Amtmann spricht: ich bin auch frei;
Der Edelmann gibt nichts,
Der Bettelmann hat nichts,
Der arme Bauer muß geben,
Daß diese alle können leben.

Neustadt, im Großsch. Bez., Seligstadt; an beiden Orten jetzt überflüthet.

159. Mein Kapital ist Arbeit bloß,
Das leg' ich in der Erde Schooß
Auf hohe Zinsen nieder,
Und diese gibt mir allemal
Die Zinsen sammt dem Kapital
Bielhundertfältig wieder.

Deutich-Kreuz, Schorsch im Mediaisch. Bez.

160. Der Kaiser führt das Schwert,
Der Bauer führt den Pflug,
Wer allebeid' nicht ehrt,
Der ist gewiß nicht klug.

Jakobsdorf im Großsch. Bez.

161. Wenn die Herrn im Rathhaus sitzen,
Die Handwerksleut in der Arbeit schweigen,
Die Bauern auf das Feld ausgehn,
So muß das Land im Segen stehn.

Schaas.

162. Wenn die Richter in dem Rathhaus sitzen,
Die Meister bei der Werkstatt schweigen,
Die Priester auf der Kanzel stehn,
Die Bauern in das Felde gehn
So muß das Land in Frieden stehn.

Magarei.

163. Wenn der Bauer in Acker geht,
Da ist lauter Lust und Freud,
Linsen, Erbsen, Haber, Gersten
Streut der Bauersmann am ersten. 1776.

Rußbach.

164. Was Adam that, das thu auch ich
Und baue Gottes Erde,
Die gute Mutter nähret mich
Mit Weib und Kind und Herde.

Pruden, Zenderisch.

3 *

165. Da Adam hact' und Eva spann,
War noch kein Knecht und Edelmann. 1757. Rußbach.
166. Ich bin ein armer, fremder Mann
Aus Deutschland hergereiset;
Doch Gott der sieht mich gnädig an,
Drum sei er stets von mir gepreiset. Reichsdorf.
167. Durch Fleiß und Schweiß zu Gottes Ehr'
Haben wir gebaut dies Haus hieher,
In welchem ich als armes Weib
Mich nähren muß, nur wie ich weiß,
Bis endlich mir mein Jesus ruft
Aus diesem Elend in die Gruft
Und mir dereinst ein Haus bestellt,
Das ewig nimmermehr zerfällt. Reiß, Seiburg.
168. Durch Kriegeswuth
War bald mein Blut
Fürs Vaterland vergossen,
Gefangen fest auf Todesgefahr
Da dacht' ich nicht an dieses Glück
Ein Haus mir aufzurichten;
Durch Gottes Beistand steht es da,
Ob mir der Tod auch oft war nah. Seiden.
169. Durch Wechsel wird in dieser Welt
Gar manches gut und schlecht bestellt;
Ich tauschte, haute, wie ihrs seht;
Gott gebe, daß es lang besteht,
Und in dem Hause Groß und Klein
Für alle Zeiten glücklich sein. Klein - Schellen.
170. Des Feuers Kraft die riss mich nieder,
Der Martin Traub erbaut mich wieder;
Gott behüte künftig alle
Vor des Feuers Schreckensfalle. Klein - Schellen.
171. Da ich war aus Stroh gemacht,
Da kam das Feuer mit großer Kraft
Und nahm mir all mein Hab' und Gut,
Behüt' uns Gott vor Feuerglut. Reichsdorf.
172. Von Lehm und Stroh zurechtgebracht,
Stund hier ein Haus schon lange;

In einer kurzen Sommernacht
Ward es ein Raub der Flamme.

Von Stein und Ziegel bau' ich nun,
Vertrauend auf den Höchsten,
Der schütze, wenn wir längst schon ruhn,
In diesem Haus den Nächsten.

Klein - Schellen.

173. Gott segne euch ihr lieben Leute,
Die ihr so thätig mir zur Seite
Das abgebrannte Haus halst baun;
Es möge Gott der Allberather
Der gütige und weise Vater
Euch schützen vor des Brandes Graun. 1845.

Lechnig.

174. Gott sei Lob und ehrlich Dank,
Das Vergangne kommt nicht wieder,
Das Zukünftige weiß man nicht;
Denn die Zeit ist wunderbarlich;
Mensch steh still und schicke dich;
Alle Tage lustig ist gefährlich,
Alle Tage traurig ist beschwerlich;
Alle Tage glücklich ist unmöglich,
Aber eines nach dem andern ist erträglich.

Bulkeich.

175. Rühme gern, was rühmlich scheint,
Tadeln macht dir keinen Freund.

Bulkeich.

176. Wär' ich weiß wie Salomon,
Wär' ich schön wie Absalon,
Wär' ich stark wie Simson,
Hätt' ich aller Menschen Adel,
Wär' ich doch nicht ohne Tadel.

Feldorf, Bintak, Rosenau, Zeiden

177. Du darfst nicht, lebst du recht,
Nach bösen Mäulern fragen;
Es lieget nicht an uns,
Was der und jener sagen.

Draak.

178. Herr schütte deinen Segen aus
Auf mich und dieses Haus;
Geh' ich auf Gottes Wegen
So lach' ich Spötter aus.

Klein - Schellen.

179. Haß und Reid und Heuchelei
Geh' bei diesem Haus vorbei;
Ehr' und Frieden lehre ein,
So wird dies Haus gesegnet sein.

Petersdorf im Mühlb. Bez.

180. Herzlich hassen,
Mündlich lieben,
Ist der Menschen
Meistes Ueben. Koseln.
181. Wenn ich habe Geld und Wein,
So will Jeder mein Bruder sein;
Wenn ich in Noth und Glend bin,
So sind alle meine Brüder dahin. Abtsdorf.
182. Mancher kommt zu mir als Freund
Und dennoch ist sein Herz mir Feind;
Er hilft beklagen meine Noth
Und gönnt mir nicht das täglich Brot.
Brenndorf, Großau, Senigberg, Rohrbach, Seligstadt, Weiskirch.
183. Viel sind die mich hassen,
Und doch leben lassen,
Viel sind, die mich meiden
Und doch nicht bekleiden. Geldorf, Geldsdorf, Jakobsdorf, Meichen.
184. Ach lieber Gott, wie geht das zu,
Daß der mich haßt, dem ich nichts thu;
Ein jeder Feind, der sorgt für mich
Und hat der Sorgen mehr als ich. Abtsdorf.
185. Ach Gott, wie geht mirs zu:
Viel hassen mich, denen ich nichts thu
Und bekümmern sich sehr um mich,
Haben doch selbst zu sorgen genug für sich.
Eibsdorf, Geldsdorf, Reichsdorf.
186. Mancher kommt zu mir als guter Freund
Und ist in seinem Herzen doch der ärgste Feind,
Er hilft mir beklagen alle meine Noth
Und gönnt mir doch nicht mein täglich Brot.
Wenn ich habe Geld und Wein,
So will mancher mein Bruder sein,
Wenn ich bin in der Noth,
So sein alle meine Menschen todt.*)
Bulkeich, Deutsch-Kreuz, Gr.-Kopisch, Nimeich, Reichsdorf.
187. Ach Gott, wie ich gern wissen wollt,
Wem ich auf Erden trauen sollt;
Denn diese Welt ist ganz verkehrt;

*) Verwandt in Oberhessen. Deutsche Inschr. x. S. 36.

- Die Einigkeit ist sehr gestört;
Denn gute Helfer in der Noth
Gehn fünf und zwanzig auf ein Loth. Zartlau im Krenst. Bez.
188. Ach was Haß und was für Neid
Tragen gegen uns die Leut!
Hier ist Zorn, Verleumdung dort,
Also geht es fort und fort. Honigberg.
189. Allen denen, die mich kennen,
Gib lieber Gott, was sie mir gönnen;
Denn Tadel, Neid, Mißgunst und Spott
Sind dieser Welt ihr zehn Gebot. 1832. Zartlau im Krenst. Bez.
190. Je mehr als mich mein Gott begabt,
Je mehr ich auch Mißgönnner hab';
Wer ohne Zank hier leben will,
Der muß der Welt vergeben viel. Zartlau im Krenst. Bez.
191. Wenn Neid und Mißgunst brennt wie Feuer,
So wär das Holz nicht halb so theuer.*)
(nicht gar) Großschauern, Meischendorf, Zartlau im Kr. Bez.
192. Wenn Neid und Mißgunst Thaler wären,
So hätte mancher vieles Geld;
So aber ist es wie die Aehren,
Auf welche Rost und Mehlthau fällt. Deutsch-Kreuz.
193. Die Welt ist böß und Schalkheit voll,
Haß und Neid ist überall;
Wenn das lauter Thaler wären,
Könnten alle sich leicht ernähren. Zeiden.
194. Es haßt und neid't mich Jedermann,
Hat er mich kaum ersehen;
Und wo man mich verfolgen kann,
Da ist es schon geschehen.
Ein jeder Mensch, der bringt mir Noth
Und wünscht mir oft auch gleich den Tod. Geldsdorf, die 4 ersten Zeilen auch in Schäßburg.
195. Nun werd' ich wohl auch Neider haben;
Hier habt ihr Steine, freßt euch satt;
Das ist ein Mann von schlechten Gaben,
Der keine Neider hat. Marktjshelken.

*) Auch in Württemberg und Tyrol. Deutsche Inscr. S. 22 und Nischl: Die Familie S. 189.

196. Ihr Heuchler und ihr Neider,
Da unten habt ihr Steiner,
Fresset euch satt!
Wohl dem der wegen Aufdeckung des Betruges
Neider hat!
Halvelagen.
197. Arbeit' nur in Gottes Willen,
Gott wird auch den Widerwärtigen stillen;
Wer da denket mich zu fressen,
Der muß meiner ganz vergessen.
Heldsdorf.
198. Die neidisch wie die Hunde sein,
Verzehren selbst ihr Mark und Bein. Roseln, früher auch in Agneshten.
199. O Neider geh' vorbei, ich frag' nicht viel nach dir,
Was du mir gönnt und wünschst, das gebe Gott auch dir!
200. Hasser hasse, Neider neide,
Ich veracht' euch alle beide,
Weil mich Gottes Gnad' erhält.
Meischedorf.
201. Hasser hasse, Neider neide,
Ich veracht' euch alle beide;
Ich lebe wie es Gott gefällt,
So lang mich seine Gnad' erhält.
Allen denen, die mich kennen,
Gebe Gott was sie mir gönnen.
Viele sind der, die mich neiden,
Aber wenig die mich kleiden,
Viele sind der, die mich hassen,
Doch müssen sie mich leben lassen.
Ragendorf.
202. Laff' die Welt nur immer neiden,
Will sie mich nicht leiden,
O so frag' ich nichts darnach;
Gott ist Richter meiner Sach.
Wurmloch.
203. Wer fleißig ist und mäßig lebt
Und sich der Gottesfurcht bestrebt,
Den läffet Gott gesegnet bleiben,
Wenn sich viel Neider an ihm reiben.
Bultsch, Klein-Schelfen.
204. Ich habe gebaut fest an der Straßen,
Weil mich alle Neider hassen;
So lasse man die neiden, die Hasser hassen,
Was mir Gott gibt, das müssen sie mir doch lassen.
Schorsch im Neb. Bez.

205. Denen, welche glauben, lieben, hoffen,
 Steht mein Thor, so lang es dauert, offen;
 Der Reider hab' ich viel zu viel
 Der Heuchler hab' ich noch viel mehr. Probstdorf im Großsch. Bez.
206. Ich achte meine Hasser
 Gleich wie das Regenwasser,
 Das von den Dächern trieft.
 Ob die mich schon thun neiden,
 Müssen sie es doch leiden,
 Daß Gott mein bester Leiter ist. *)
 (Helfer)
207. Weh dem, der ins Gefecht Gießdorf, Neustadt im Kr. Bez., Rosenau, Wurmlach.
 Kommt mit dem Weltgeschlecht;
 Die Welt ist ohn' Erbarmen
 Und schonet nicht der Armen,
 Fällt man gleich vor ihr nieder,
 Setzt sie sich doch wider. Zartlau im Kronst. Bez.
208. Nun vorbei ihr falschen Rotten,
 Die ihr nichts könnt, als nur spotten;
 Ich bleib hier nur Gott ergeben,
 Und ihr müßt mich lassen leben.
 Vor Feuer und vor Wassernoth,
 Behüt' uns lieber Herr Gott. Reichsdorf.
209. (x. x. möchte bauen ge?)rne
 Sein Vermögen ist zu schwach;
 Mancher Heuchler tritt von ferne,
 Der doch wüßte Rath zur Sach,
 Soll ich denn auf Menschen bauen?
 Nein! auf Jesum will ich trauen. Seligstadt.
210. Der Unschuld wird in dieser Welt
 Wie Vögeln immer nachgestellt. Hönigberg.
211. Man fragt nach Gott dem Herrn nicht mehr,
 Die Welt sieht ganz von eitler Ehr',
 Die Falschheit nimmt ganz überhand,
 Betrügen ist kein Schand. Zartlau im Kronst. Bez.
212. Die Liebe ist erfroren,
 Die Gerechtigkeit hat sich verloren,
 Die Ungerechtigkeit wird täglich neu geboren. Trmeisch.

*) So im Schwarzwald. Deutsche Inschriften 10. S. 21.

213. Die Wahrheit ist gen Himmel geflogen,
Die Treue ist über das Meer gezogen,
Die Liebe ist erfroren,
Die Barmherzigkeit hat sich verloren,
Die Gerechtigkeit ist vertrieben,
Verfolgung, Haß und Neid sind in der Welt geblieben.

Arfeden, Brennorf, Probstorf im Großsch. Bez. Trappold.

213.^a Allein auf Gott sey' dein Vertrauen,
Auf Menschenhilf' sollst du nicht bauen;
Gott ist allein der Glauben hält,
Sonst ist kein (Treue*) mehr in der Welt.

Schäßburg.

214. Wo bleibt die brüderliche Lieb',
Die ganze Welt ist voller Dieb;
Um Tugend ist es schlecht bestellt;
Ein Jeder spricht: hätt' ich nur Geld.

Bullesch, Seiden.

215. Die Leute sagen immer:
Die Zeiten werden schlimmer;
Nein. Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer.**)

Marktjsheln.

216. Die Hoffnung bess'rer Zeiten
Wann kommt die?
Sie fragt nach guten Leuten;
Wo sind die?

Eibesdorf.

An einem Hause zwei Räder (ein Wagen) abgebildet, über denen ein Jüngling in aufgerichteter, triumphirender Stellung; aus seinem Munde tritt ein schwebender Zettel, darauf steht:

217. So hab' ich mir vorgenommen
Durch die ganze Welt zu kommen!
Hinter dem Jüngling ein gebückter Greis am Stabe, der jenem nachruft:
Wer weiß, ob dir's wird glücken;
Da ich durchswollt', mußt' ich mich bücken***).

Braller.

218. O Mensch bau in der Zeit
Und halte dich bereit
Zu jener Ewigkeit!

Selber.

*) Unleserlich.

***) Auch in Franken. Deutsche Inschriften 10. S. 30.

***)) Vgl. den Schiller'schen Spruch:

In den Ocean schiff mit tausend Masten der Jüngling;
Still auf gerettetem Boot treibt in den Hasen der Greis.

219. Schnell flieht die Zeit,
Halt dich bereit!
O Mensch bedenk die Ewigkeit,
Halt dich bereit!
Seldorf.
220. Bedenk o Mensch Gericht und Tod,
Des Himmels Lust, der Hölle Noth;
Wer das nicht thut in dieser Zeit,
Mit dem ist's aus in Ewigkeit.
Lartlau im Kronst. Bez.
221. Wenn ich zur Thür geh' aus und ein,
So steht der Tod und wartet mein;
Und bleibe ich auch stets zu Haus,
So bringt mich doch der Tod heraus.
Rojenau, Zeiden; verwandt in Semrod.
222. Blumenwerk und Menschenleben
Sind allhier einander gleich;
Heute blühen sie wie die Rosen,
Morgen sind sie todt und bleich.
Neustadt im Kronst. Bez.
223. Blumen gleich ist unser Leben,
Was soll sich der Mensch erheben?
Heute sind wir frisch und roth,
Morgen greift nach uns der Tod.
Zeiden.
224. Heute roth,
Morgen todt.
Zeiden.
225. Ich bau' ein Haus von Erd' und Stein
Und meine, es sei eigen mein;
Dann kommt der Tod und reißt mich fort
Und gibt ein eignes Haus mir dort.
Marktischelfen.
226. Wie viel Arbeit, Müh und Sorgen
Kostet so ein Haus von Stein!
Dst vom Abend kaum bis Morgen
Kann der Hausherr drinnen sein.
Bulkeisch.
227. Im dritten Hause wohn' ich nun,
Bald werde ich im vierten ruhn.
Braller.
228. Der Tod geht auch ins Königschloß,
Wie auf des Landbauers Wohnung los.
Lartlau im Kronst. Bez.
229. Die Wiege und der Sarg mein erst und letztes Haus;
Was hilft der Prachtpallast, man muß gar bald heraus.
Bulkeisch.

230. O Mensch gedenke stets, wenn du hier baust ein Haus,
Daß es nicht immer währt, du mußt gar bald heraus.
231. Was der Menschenhände bauen und errichten, Zeiburg.
Wird die Zeit einst mit sich nehmen und zernichten.
Hier bauen wir recht fest
Und sind doch fremde Gäste;
Da wo wir werden ewig sein,
Bauen wir gar wenig ein. Kagendorf vgl. Nr. 90.
232. Mensch in Allem, was du thust,
Denke, daß du sterben mußt. Bulkeisch, Kagendorf.
233. Trink und iss,
Gott nicht vergiff,
Du stirbst gewiß;
Drum sei ein rechter Christ! Meichen Dorf.
234. Ein jeder bestell' sein Haus
Und mache hier die Sachen aus,
Fremde Bitten und Gebete
Kommen hintennach zu späte. Tartlau im Kronst. Bez.
335. Dieses Stromes schneller Fluß
Erinnert, daß ich sterben muß. Leischkirch, Haus an einem Bache gelegen.
236. Schnell schwindet uns die Zeit,
Auf Sterben folgt die Ewigkeit;
Wie wir die Zeit hier angewandt,
Folgt der Lohn aus Gottes Hand.
Auf Gott und nicht auf Menschenrath
Will ich mein Glück bauen. 1839. Pintak.
237. In meiner zarten Jugend
Gab Gott mir Fleiß und Jugend;
In meinen mittlern Jahren
Gab Gott mir: Leid, Trübsal, Gefahren. Klein - Probstdorf.
238. Gemacht in dem Jahr,
Da viel Betrübniß war,
Wo uns die Feuersglut
Verzehrt all' unser Gut. 19. März 1791. Keiß.
239. Glücklich ist, wer bald vergiff,
Was doch nicht zu ändern ist. Braller, Zeiden.
240. Alles ist nichts, nichts ist Alles. Keiß.
241. Alles bricht und Alles fällt
Mit dem Leben in der Welt. Neithausen, jetzt übertüncht.

242. Allen denen, die mich kennen,
 Gebe Gott, was sie mir gönnen. *) 1838.
Pintak; dann: Gibesdorf, Demdorf, Groß-Basslen, Kelling, Magarei, Roseln, Rojenau, Trappold.
243. Ein Jeder wünsch' mir was er will;
 Ich wünsch' ihm noch einmal so viel.
 (zehnmal,
 tausendmal.)
Roseln und sonst häufig.
244. Wer will bauen an die Straßen,
 Muß die Leute reden lassen. **) Reking, Roseln.
245. Ich hab's gewagt,
 Es ist vollbracht,
 Gott hat Alles wohlgemacht;
 Ein andrer wag' es auch. 1843. Lechnitz.
246. Ich habe mir ein Haus gebaut;
 Es hat mirs Niemand zugetraut;
 Nun weil ich bin der Herr dazu,
 So gebe mir Gott Glück und Ruh. Bulfesck.
247. Bessern und Bauen ist eine schwere Sach;
 Wer mir nicht glaubt, der thu mir nach. Neustadt im Kronst. Bez.
248. Einen Bau bessern ist mir eine schöne Lust,
 Aber die Müh' und Arbeit, was es kost, ist mir auch bewußt.
Hönigberg und verwandt in Urkeden.
249. Bauen ist eine schöne Lust,
 Was es aber kostet, hab' ich nicht gewußt. ***)
Hamdorf, Kelling, Petersdorf, im Mühlb. Bez., Zeiden; auch sonst häufig.
250. Du stehst o Freund und freuest dich,
 Mein neugebautes Haus zu sehn;
 Doch rufe an und frage mich,
 Ich will dir's wahrlich frei gestehn:
 Die Kost' ist groß, die Arbeit schwer
 Und leiglich wird der Beutel leer.
Petersdorf im Mühlb. Bez.; das Haus ist jetzt leider eine Ruine.

*) So in Norddeutschland. Deutsche Inschriften x. S. 16.

**) So in Deutschland Niehl: »Die Familie« S. 188. Deutsche Inschr. S. 15. Vergl. auch Deutsche Inschr. S. 35:

Dies Haus hab' ich für mich gemacht,
 Und ob auch mancher spottet und lacht,
 Ein jeder baut nach seiner Nase,
 Ich heiße Conrad Wilhelm Hase.

Hannover.

***) Auch in der Schweiz. Deutsche Inschr. S. 26, daselbst:

Willst du den Bau nicht weinen,
 Bau nur mit eignen Steinen.

Schweiz, Hannover.

251. Bewahr uns Gott vor theurer Zeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut.*) 1814.
Mündlicher Zusatz der Maurer und Zimmerleut:
Und vor geistlicher Barmherzigkeit.
An einem Rauchfang in Agnetsheln, jetzt übertüncht.
252. Das Bauen ist eine schöne Lust,
Was es kost' hab' ich nicht gewusst.
Behüte mich in der theuern Zeit
Vor Maurer und vor Zimmerleut;
Mancher kommt zu mir als Freund
Und dennoch ist sein Herz mir feind;
Er hilft beklagen meine Noth
Und gönnt mir nicht das täglich Brot. Petersdorf im Mühlb. Bez.
253. Bessern und Bauen
Fressen die Krauen (Krähen),
Leeren den Beutel
Und Alles ist eitel. Eartlau im Kronst. Bez.
254. Johana Franz hat mich verjüngt,
Gut ist's, wenn der Beutel klingt. Selbsdorf.
255. Wird mir mein Schwiegervater Geld vorstrecken,
Werd' ich das Haus mit Ziegeln decken. Seligstadt.
256. Glück komm' herein,
Unglück laß' mich sein.
257. Glück und Unglück,
Müh und Sorgen
Ist mein Frühstück
Alle Morgen.**)
258. Müh' und Arbeit, Angst und Sorgen
Ist mein Frühstück alle Morgen. Weischendorf.
259. Kummer, Arbeit, Müh und Sorgen
Ist mein Frühstück alle Morgen;
Kaum bin ich vom Schlaf erwacht
Und mir die Sorg bald Unruh macht.
Braller; die beiden ersten Zeilen auch in Groß-Lassen.

*) Auch in Tirol: Deutsche Inschriften S. 28.

***) In Deutschland: Glück und Unglück
Ist alle Morgen mein Frühstück. Deutsche In-
schriften 1c. S. 68.

260. Vieles denken schwächt die Glieder,
Was hilft's, daß man denkt und dacht,
Das Vergangene kommt nicht wieder,
Das Zukünftige weiß man nicht.
Bulkeich, Brennendorf, Jakobsdorf im Großsch. Bez., Rosen.
261. Wer früh aufsteht, der frisst sich arm;
Wer lange schläft, dem bleibt das Bettchen warm. Heldsdorf.
262. Falsch Gewicht und Maß
Ist kein Spaß. Larkau im Großsch. Bez.
263. Ich liebe die Gerechtigkeit
(Aufrichtigkeit)
Und halte nichts vom Prahlen,
Wem ich als Freund nicht gut genug,
Der lass' sich einen malen.
Groskau, Meschendorf, Rosenau, Wolfendorf im Schäßb. Bez.
- An einem Haus zwischen einer Schenke und der Predigerwohnung:
264. Sehr selten hat's Jemand wie ich:
Ein Nachbar bet*) täglich vor**) mich,
Der andre reicht mir guten Wein,
Sollt' ich dabei nicht fröhlich sein? Magarei.
265. Zum ersten Gott lieben macht selig;
Wein trinken macht fröhlich;
Also ein Jeder trinke Wein;
So kann er fröhlich und selig sein.
Petersdorf im Müßlb. Bez. vgl. Nr. 286.
266. Lustig hier und selig dort,
Getreu, der Himmel hat dein Wort. Schorf im Neb. Bez.
267. Aufrichtig gelebt,
(Christlich)
(Fröhlich)
(Lustig)
Selig gestorben,
Hat dem Teufel
Die Rechnung verdorben. Waldbütten und sonst.
268. Was du willst verschwiegen haben,
Sollst du keinem Weibe sagen;
(Denn da ist's verschlossen,
Wie Wasser in ein Sieb gegossen.) Wolfendorf im Schäßb. Bez.

*) betet nach dem Sächsischen bet, im Hochd. verkürzt.

**) statt: für; Sächs. vuer = vor und für.

269. Nichts ist besser in der Welt
Wie: Tod und Teufel nimmt kein Geld. *) Petersdorf im Müßlb. Bez.
270. Wozu ist Geld doch gut?
Wers nicht hat, hat nicht Muth;
Wers hat, hat Sorglichkeit,
Wers hat gehabt, hat Leid. Magarei.
271. Will einer in dieses Haus eingehn,
So darf ers Stehlen nicht verstehn. **) Deutsch-Teckes.
272. Dies Thor steht offen; man kann herein;
Nur nicht ein Räuber soll es sein. Deutsch-Kreuz.
273. O Gott, wenn ich ausfahr'
Vor allem Unglück mich bewahr',
Send' Raphael, der begleite mich
Wie Tobiam recht wunderbarlich;
Lass' das Thor nicht offen stehn,
Daß ein Jeder ein kann gehn;
Er trägt hinweg, was ihm gefällt,
Der böse Spizbub' in der Welt. Waldhütten.
274. In großer Angst leb' ich allhier,
Der Wolf kommt mir vor die Thür;
Er hat auch ein Schwein verschlungen
Und ist gleich zum Teufel gesprungen
Er schaut keinen Armen an. Tartlau im Kronst. Bez.
275. Gott segne alle Groß' und Klein,
Die durch dies Thor gewandert sein;
Und weil ich an der Straße wohn'
So glaube ich an Gott Vater und Sohn. Seligstadt; jetzt übertüncht.
276. Johann Geiger bin ich genannt,
Das ist einem jeden wohlbekannt. ***) Schörsch im Med. Bez.

*) In Franken: Das ist das beste auf der Welt,
Daß Tod und Teufel nimmt kein Geld,
Sonst müßte mancher arme G'sell
Für den reichen in die Höl. Deutsche Inschr. 1c. S. 30.

Vgl. den verwandten Spruch daselbst S. 35. aus Oberhessen.

**) In Franken: Wenn einer in das Haus 'rein geht,
Und sein Sinn nach Stehlen steht,
Der bleibe lieber draußen,
Nei' Raß kann selber mausen. Deutsche Inschr. 1c. S. 30.

***) An der Thür eines Schusters zu Graupen bei Teplitz steht:
Ich lobe Gott und lass' ihn walten,
Mach' neue Schuh und reparir' die alten. Deutsche Inschr. 1c. S. 29.

277. Ich heiße Martin Roth,
Ich war in Wasserstoth,
Ich danke meinem Gott,
Der mich errett't vom Tod. Großheuern.
278. Siebzig Jahr alt, sprich drei minder,
Gründete für Kindesfinder
Dieses Haus Johannes Binder. Agnetheln.
279. Sieh auf dich und nicht auf mich
Und wo ich fehle, bessere dich;
Es leben gute Freunde;
Der Teufel hol' die Feinde! Reithausen.
280. Ich leb' als Bauer in diesem Land
Zehn Finger hab' ich an einer Hand
Fünf und zwanzig an Händ und Füßen
Das muß ein Jeder Bauer wissen. Neustadt im Großsch. Bez.
281. Aus eignem Verlag verfertigte dies
Haus Andreas Hermann mit dem Wunsch:
Gott aLLeIn soLL Man DanCken. ReiB.

II. An Rathhäusern.

282. Uebet stets Gerechtigkeit
Ihr Gottes Stellvertreter;
Richtet recht zu jeder Zeit,
Seid stets Unschuld's Retter!
Dann führt ihr würdig euer Amt,
Seid glücklich, jenseits nicht verdammt. 1824.*) Kotzbach im Kronst. Bez.

*) Derber drückte sich in dieser Beziehung die ältere Zeit aus. Fast bis auf unsere Tage herab schmückte das Schäßburger Rathhaus das sogenannte Cambysebild, ein über 4 Schuh hohes und 5 Schuh breites Gemälde mit 12 Figuren, das jetzt in einer Kumpelkammer im Stundthurme liegt. Nach Herod. 5, 25 läßt Cambyses den Sisamnes, einen königlichen Richter, weil er um Geld ein ungerechtes Urtheil gesprochen, hinrichten, schinden, aus der Haut Riemen schneiden, dieselben in einen Stuhl einfügen und setzt den Dtanés, den Sohn des Sisamnes darauf mit der Weisung: eingedenk zu sein, auf welchem Stuhle er zu Gericht sitze. Die letztere Scene stellt das Bild dar: Dtanés (auf dem Bild Drenes genannt) sitzt auf dem Richterstuhle; hinter ihm hängt an der Lehne des Richterstuhles aber die ganze Haut des Sisamnes; vor Dtanés

283. Thue nichts Böses,
So widerfährt dir nichts Böses;
Enthalte dich des Unrechts,
So trifft dich kein Unglück. 1826. Reijb.

III. An Schulen.

284. Hast du ein Amt, so warte sein,
Das ist des Höchsten Wille;
Ach flöße selbst die Kraft mir ein,
Daß ich ihn treu erfülle. An der Rectorwohnung in Bremendorf.
285. Ihr Kinder faßt hier solche Lehren,
Die spät am Abend euch noch freun;
Früh lernet dulden und entbehren;
Seid gut und lernet weise sein.* Meschen.

IV. An Wirthshäusern.

286. Gott lieben macht selig,
Wein trinken macht fröhlich;
Drum liebet Gott und trinket Wein,
So werdet ihr selig und fröhlich sein. Braller, Marktjehcken, Meschen.

steht inmitten seines Gefolges Cambyfes. Auf dem Bilde findet sich folgende Inschrift:

»Schau Richter auf den Stuhl, den ich mit Angst besitze
Und wenn ich halte Recht, so glaube, daß ich schwitze;
Es ist meins Vater(s) Haut, der hat das Recht gebogen,
Drumb hat Cambyfes ihm sein Leder abgezogen. 1685.« — Noch
strenger war Artaxerxes gegen ungerechte Richter. Artaxerxes severior in
malos iudices fuit; nam vivis pelles detrahi jussit iisque aliorum iudicium sub-
sellia insterni, ut recens semper ante oculos haberent exemplum iustitiae non
impune violatae. Nach Diod. Sic. Fischeri select. hist. V. 41. 3.

*) An einer Schule in Ostfriesland:

Allhier erziehet man die Jugend
In jeder Wissenschaft und Tugend;
Auch bearbeitet man unartigen Kindern
Den widerspenstigen Hintern
Und zieht daraus zur Noth
Sein kärgliches tägliches Brot. Beibl. z. Siebb. Bot. Nr. 91/1842.

287. Komm herein du lieber Gast,
Wenn du Geld im Beutel hast;
Hast du eins, so set' dich nieder,
Hast du keins, so geh' bald wieder;
Heut ist nicht der Tag,
Wo ich borgen mag;
Borgen macht nur Sorgen. Großvold.
288. Wer will borgen,
Der komm' morgen. *) Werd.
289. Schenkhaus heiß ich alt und neu,
Zahlhaus bleib' ich doch dabei;
Heut ums Geld, morgen umsonst;
Drum wer Geld hat, darf es wagen:
Schenk mir noch eins ein! zu sagen. Marktschellen, Klein-Schellen.
290. Befiehl du deine Wege
Du lieber frommer Christ
Und falle nicht vom Stege,
Wenn du betrunken bist. Roseln.
291. Ach wie ich lachte,
Wie mir der Schenker den Wein brachte;
Ach wie ich fluchte,
Als ich das Geld suchte;
Aber wie schwer kam es mich an,
Wie der Schenker mir den Rock wegnahm. Meischen.
292. Der Straßen Stand
Deut't Volk und Land;
Maß und Gewicht
Das Urtheil spricht;
Drum lieber Wanderer kehre ein
Und labe dich von unserm Wein! Ehemals in Klein-Schellen.

V. An Feldbrunnen.

293. In dieses Wirthshaus kehret ein;
Denn hier kriegt ihr den besten Wein. Eettingstadt.

*) So in der Schweiz. Deutsche Inschriften ic. S. 53.

294. Kommt's ihr Leut' aus Wolfendorf,
Nehmt's euch Wasser und packt's euch fort!
Trappold; die Gemarkung von Wolfendorf an die Trappolder angrenzend.

VI. An einem Gemeindemagazin.

295. Dies Haus und Magazin ganz einsam und allein,
Erbaut von Adres Schuller zum Nutzen der Gemein,
In welchem Korn und Most und alle Zehnten oben
Den Michel Roth und Schuller und auch den Kaiser loben
Und sodann auch dem Amt um hier es zu belohnen
Schenkt man vor ihre Müß viel tausend Ehrenkronen.
Andreas Zillmann, Maurermeister mit Sohn. 1807.

VII. An einer Fleischbank.

296. Nach dem euch vertrauten Pfund
Wißt Gott einst auch eure Pflichten;
Er gab viel in eure Hand,
Ihr habt viel ihm zu entrichten;
Wißt kein Ansehn der Person
Gilt vor Gottes Richterthron;
Hier hat Bettler, Fürst und Knecht
Gleichen Werth und gleiches Recht. *)
- Rußbach.

VIII. An Thüren,

durch die man von der Gasse in den Hof geht:

297. In dem Jahr,
Da der kalte Winter war.
- Zelberf.

*) Am Rathhaus in Gotha:
Wo der Bürgermeister schenket Wein,
Die Fleischhauer im Rathe sein,
Und der Bäcker wiegt das Brot,
Da leid't die Gemeinde große Noth. Deutsche Inschr. S. 28.

298. In dem Jahr,
Da der Bach trocken war. Selbort.
299. In dem Jahr,
Da der heiße Sommer war. Selbort.
300. In dem Jahr,
Da der Ruff' rebellisch war. Selbort.
-

IX. An Kellertbüren.

301. Gottes Segen
Macht, daß man mich wird bewegen
Und durch mich tragen aus und ein
Korn und Wein,
Dabei kann man fröhlich sein. 1780. Meischendorf.
302. Ei du edler Rebenfaß,
Du gibst meinem Leben Kraft;
Du hebst mich auf und legst mich nieder;
Ich stehe auf und trink dich wieder. Meischendorf.
-

X. An dem Hauptbalken der Zimmerdecke, säch. räst oder schlä.

303. Wer Alles will tadeln und begaffen,
Der ist ein rechter Maulaffen. Seligstadt.
-

XI. An einer über den Tisch an der Zimmerdecke angebrachten, hölzernen und angestrichenen be- sondern Decke, die man in Meischendorf Himmel nennt.

304. Der den Himmel hat besessen,
Gefegne uns das Essen. 1746. Meischendorf.

305. Wer Jesum bei sich hat, der hat den Himmel,
Wünscht zu verlassen nun das Weltgetümmel;
Wer Jesum bei sich hat, der lebt vergnüget
Mit dem was Gott und Glück ihm zugefüget. Meischendorf.
306. Ihr esset oder trinket oder was ihr thut,
so thut Alles zur Ehre Gottes. Meischendorf.
-

XII. An einem Schüsselrahmen (Tellerahmen) der Zimmerwand.

307. Drum füllet mich mit Schüsseln an,
Ich trage, was ich halten kann. 1821. Meischendorf.
-

XIII. An Bettstätten.

308. Ich schlaf in Jesu Namen ein,
Lass' diese Ruh' gesegnet sein. Deutsch • Kreuz.
309. In Freuden und Leiden
Soll Niemand sich scheiden. Deutsch • Kreuz.
310. Ich schlafe oder wache,
So bin ich des Herrn. Deutsch • Kreuz.
311. Der Engel des Herrn
Leget sich um die
So ihn fürchten. Deutsch • Kreuz.
-

XIV. An Truhen.

312. Wie die Taube rein
Müssen Herzen sein,
Wird sich Gott darüber freun,
Wird geben auch den Segen sein. Deutsch • Kreuz.
313. Wer den Herrn anruft,
Soll Brots die Fülle haben. 3. Mos. Deutsch • Kreuz.

314. Wo mein Schatz ist,
Da ist auch mein Herz. Deutsch-Kreuz.
315. Ich diene meinem Herrn in dem was Gottes Segen
Durch seine Hand bescheert in mich verwahrt zu legen.
Stirbt aber ja mein Herr, was kann ein Holz sich kränken ;
Wem er den Schlüssel läßt, dem will ich Alles schenken. Meischendorf.
316. Man führ' das Leben so allhier,
Daß man den Segen nicht verlier',
Und sammle Schätz' in dieser Welt,
Die man dort ewig auch behält.
In deiner Jugend sollst du dich
Zur Arbeit halten fleißiglich ;
Hernach sehr schwer die Arbeit ist,
Wenn du zum Alter kommen bist. Meischendorf.
-

XV. An Schränken (sächf. Almeroa).

317. Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie
gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Saamen nach
Brot gehen. Meischendorf.
318. Daß Gott Gott ist glaube ich nicht
Ungerecht ist Gott darauf sterbe ich.

Seligstadt. „Wer das richtig lesen will, muß nachdenken“, wird dem freundlichen Leser gesagt.
Dasselbe findet sich auch als Handschrift in Neustadt im Großsch. Bez.

XVI. An einer Weinkanne.

319. O du edler Nebensaft ;
Deinetwillen geh' ich nackt ;
Du wirst mir doch nicht entweichen
Und sollst ich dir am Stoc nachschleichen. Trappold.
-

XVII. In einem alten im Jahre 1740 angelegten Hausbuch.

320. Judas Kuß
Und Jakobs Gruß
Ist worden neu;
Falsch Wort und Treu
Lach' mich an und gib mich hin;
Das ist ijt der Welt ihr Sinn.

Müßbach.

XVIII. An der Fahne der Burschen (sächs. kniecht) in Roseln (= Rosenthal):

321. Dornenlose
Freudenrose
Blüh' überall
Hier in unserm Rosenthal!

Auch als Handschrift in Roseln.

XIX. An Glocken:

322. Helf got,
Maria berot. 1470. *) (Im sächs. Dialekt. Zu lesen: hälf göt,
Maria beröt.)
323. Mein Schall ruft dich zum Tempel hin
Und wecket in dir frommen Sinn;
Mein Schall begleitet dich zur Gruft,
Bis dich der Allmacht Stimme ruft. 1827.

Halvelagen.

XX. An einer Orgel:

324. Der Pfeifen Klang
Zu Gottes Lobgesang.

Reichendorf.

*) Siehe: Zur ältern sieb. Glockenkunde von Friedr. Müller im Archiv des Vereins für sieb. Landeskunde. Neue Folge, 4. Bd. S. 218 zuerst abgedruckt.

XXI. An Männergestühlen in der Kirche:

(Um einen ovalen Kranz, in welchem Pflugeisen abgezeichnet sind).

325. Diesen Stand hat Gott geehrt,
Weil er Kaiser, König und Land ernährt,
Drum geschieht's zu Gottes Ehren. 1765. Reichenbornf.
- 325.^a Nicht alle sind Gotteskind,
Die hier beisammen sind. Reichenbornf.
326. Wer seines Glaubens Licht zu Gottes Ehr' läßt leuchten
Und sein erwähltes Haus zu zieren ist bereit,
Den will Gott wiederum an Leib und Seel' besuchten
Mit seinem Segen hier und dort in Ewigkeit. 1764. Reichenbornf.

XXII. Grabchriften.

327. Schnell rief mich der Herr zu sich;
Sichrer Mensch bereite dich! Reithausen.
328. Ich lege meinen Wanderstab
Mit Freuden hin vor meinem Grab
Und gehe nun, wies dir gefällt,
Hinüber in die bess're Welt.
Ihr alle folgt gewiß mir nach
Zur Ruh' bis auf den jüngsten Tag;
Dann werden wir uns wiedersehn. Reithausen, Neustadt im Großsch. Bez.
329. Heiliger hehrer Gottesfrieden
Sei euch beiden hier beschieden,
Schlummert stille bis zum Auferstehn,
Ruhet friedlich bis zum Wiedersehn. Neustadt im Großsch. Bez.
330. Schau Mensch, was bist du hier auf Erden;
Du mußt nur Staub und Asche werden;
Hier ruh'n wir sanft in uns'rer Gruft,
Bis einst die Stimme Jesu ruft. Feldorf.
331. Werther Freund und werther Gatte,
Ruhe sanft in deiner Gruft,
Bis dich Gott im Himmel ruft. Zenderfch.

332. Ruhe nun von Sorg' und Kummer;
Gott segne deinen Schlummer.

333. Wohl stirbt der Mensch, der gute nie
Für sich und Gottes Ruf zu früh,
Doch stets zu früh verlieren wir
Die Guten — ach! so selten hier;
Drum weinen wir um sie.

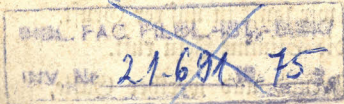
Bodendorf, abgedruckt im Progr. des Schäßb. Gymn. v. J. 1865
und Brauch bei Tod und Begräbniß im Sieb. Sachsenlande"

334. Nun segne euch Gott der Herr mein,
Ihr lieben Brüder und Schwestern mein,
Die ihr in mein Schlafkämmerlein
Aus Lieb mich habt begleitet fein;
Hilf Gott, daß wir im Himmelreich
Einander wieder sehn zugleich.

335. O Wandrer leitet dich dein Stab
Auf diese unsre Flur;
So tritt nur leise auf mein Grab,
Gewiß ich schlafe nur.

336. Warum entsetzt sich euer Herz?
(Auch die Wetter gehorchen dem Herrn Herrn
Und ihr leuchtender Strahl führet die Gute
(Schäßburg. Regina Melzer † 29. Juni

*) Wir haben diese Grabschrift, obwohl sie zu den »
gerechnet werden muß, ausnahmsweise aufgenommen. Sie
Rector und nachmaligen am 12. Juni 1867 gestorbenen Bischof



29.08.13